

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1934**

34 (21.1.1934) Sonntagausgabe

# Badische Presse

Einzelpreis 15 Pfennig  
50. Jahrgang Nr. 34

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Sonntag, den 21. Januar 1934

Bezugspreis: Drei Monats 2.90 RM im Voraus, im Betrag oder in den Abteilen abgezahlt 2.50 RM. Durch die Post bez. (einmal täglich) monatlich 2.10 RM zuzügl. 42 Pf. Zustellgeld.  
Einzelpreise: Samstag-Nummer 10 Pf., Sonntag-Nummer u. Feiertags-Nummer 15 Pf. Im Bau zweier Semest. oder vier Quart. Auslieferung usw. bei der Bestellung keine Anpreisung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. v. Mts. auf den Monats-Beitrag angenommen werden.  
Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Mittelzeile 10 Pf., Seiten- und Spalten- und einseitige Belegungsanzeigen von Privatpersonen ermäßigter Preis. Die 22 mm breite Mittelzeile im Zeitteil 70 Pf. Bei Wiederholung mehrerer Abgaben, bei Mengenabzügen und sonstigen Umständen, die bei der Abmachung des Preises, bei geschickter Betreuung und bei Konturen außer Kraft tritt. Gestaltung und Schriftart ist Karlsruhe.

Eigentum und Verlag von  
Ferdinand Ziermann  
Herausgeber: Adolf Kimmig  
Verantwortlicher: Adolf Kimmig  
Redaktions- und Geschäftsstelle: Für Nachrichten aus dem Lande: Adolf Kimmig; für Kommunität und Briefkasten: Kurt Binder; für Politik und Sport: Richard Widener; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Böder; für den Handelsteil: Fritz Reib; für die Anzeigen: Ludwig Meinhil; alle in Karlsruhe.  
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meier.  
Fernsprecher: 4036, 4031, 4032, 4033, 4034  
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 89a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. — Bellaren: Wolf und Deimel.  
Buch und Karton: Rüm und Runt / Roman-Weiß / Deutsche Jugend / Sportklub / Kranen-Setzuna / Heife und Wader-Setzuna / Land-wirtschaftl. Gartenbau / Karlsruh. Zeitung  
Zweimal wöchentlich 16 500. Einmal wöchentlich 19 500.  
Gesamt-D. N. XI. 33: 36 000.

## Treue-Rundgebung der badischen Beamten.

Hermann Neef, der Führer des Reichsbundes der deutschen Beamten, über die Stellung der Beamten im neuen Staat.

Blut und Boden — Völkerbundsaußschuß für Saarabstimmung — Papen über das dritte Reich.

Eine Beamten-Rundgebung, wie sie in diesem Ausmaß in der Chronik der badischen Landeshauptstadt noch nicht zu verzeichnen war, fand am Samstagabend in Karlsruhe statt. Schon im Laufe des Nachmittags waren Sonderzüge mit Verammlungsteilnehmern aus den nördlich und südlich gelegenen Teilen des Landes eingetroffen. Auf allen Hauptverkehrsstraßen rollten unzählige dicht besetzte Autobusse an mit Beamten aller Dienstgrade. Daß es sich hier nicht nur um eine Rundgebung badischer Beamten handelte, sondern um eine Angelegenheit aller deutschen Beamten, war daraus zu erkennen, daß auch die benachbarte Pfalz, Hessen und Württemberg bei dieser Massenemonstration für die Einheit des Reiches und des Volkes stark vertreten waren.



Hermann Neef.

Es war daher kein Wunder, daß schon eine halbe Stunde vor Beginn der Rundgebung der große und kleine Festhallaesaal und die Ausstellungshalle überfüllt waren und Tausende Kopf an Kopf zwischen Festhalle und Ausstellungshalle im Freien standen, um von hier aus den durch Lautsprecher übermittelten Reden zu lauschen.

Die Gesamtzahl der Erschienenen wird auf über 20 000 Personen geschätzt. Am großen Festhallaesaal, in dem vor Beginn der Rundgebung die Standardkapelle 109 unter Leitung des Herrn Danforth spielte, erschienen 8.20 Uhr der Führer des Reichsbundes der deutschen Beamten, Hermann Neef, in Begleitung der Minister Bernammann, die sich beim Erscheinen des Bundesführers von der Minister von den Sigen erhoben hatte. Von der Stadtverwaltung waren Oberbürgermeister Jäger und Bürgermeister Fröhlich anwesend, von der Oberpostdirektion Präsident Schlegel. Kurz vor 9 Uhr hielten unter den Klängen des Badenweilermarsches 100 Fahnenabteilungen ihren feierlichen Einzug.

### Regierungsrat Neef,

der Führer der badischen Beamten,

richtete herzliche Begrüßungsworte an die Versammlung. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es den badischen Beamten und zu hören. Die Massen-Rundgebung sei ein Beweis, daß die deutschen Beamten einig seien im Deutschen Beamtenbund, und daß es vorbei sei mit Uneinigkeit und Eigensüßigkeiten in der Beamtenerschaft.

Der Redner gedachte der 2 Millionen im Weltkrieg Gefallenen und der 400 für die Ideen des Führers ums Leben gekommenen SA- und SS-Männer. Die Versammlung erhob sich von den Sigen, die Fahnen senkten sich, und ließe intonierte die Kapelle das Lied vom „Guten Kameraden“. Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Gedächtnis, dem Führer Adolf Hitler und einem seiner besten Gefolgsmänner, dem Reichskammerherrn Wagner, alle Zeit die Treue zu halten.

### Beamtenführer Neef

Der Führer des Reichsbundes der deutschen Beamten, Hermann Neef, begann seine Ausführungen mit einem Hinweis auf die großen Ereignisse, die sich täglich im deutschen Volke abspielen, und führte dann etwa folgendes aus:  
Wir können es heute kaum glauben, daß Deutschland einmal zerfallen war, und können es nicht fassen, daß jeder deutsche Mensch nur sich selbst oder nur seinen Stand kannte und darüber das Allgemeinwohl vergaß. Wir können es nicht fassen, daß die Ländergrenzen in Deutschland für wichtiger gehalten wurden, als die gemeinsamen Bande des Blutes. Die hinter uns liegende Zeit kommt uns wie ein Traum vor.

Der Redner skizzierte dann noch kurz die Ursachen des Verfalls, damit aus den Fehlern der Vergangenheit nicht etwa wieder gleiche Fehler in der Gegenwart gemacht würden. In der französischen Revolution war eine Weltanschauung zum Siege gelangt, die, kurz als Liberalismus bezeichnet, die Weltanschauung Europas wurde, die heute bereits überall abgewirkt hat. Der Liberalismus, die Lehre von der Freiheit des Einzelmenschen, war schon längst die geistige Krankheit des sogenannten Bürgertums in Deutschland, als man noch nicht an Industrie denken konnte. Dann kam die Lehre von Karl Marx. Und bald entstanden zwei Schichten in Deutschland. Ein Trennungszustand war durch das deutsche Volk, der 1871 keineswegs ausgeglichen wurde. Die Ursachen des 9. November 1918 und der damit beginnenden Verfallsepöche lagen schon in dem Kaiserreich der Vorkriegszeit. Auch das deutsche Beamtentum der Vorkriegszeit, trotzdem es allen anderen Beamtenständen anderer Länder weit überlegen war, war keineswegs frei geblieben von dem materialistischen Geist. Der heute errungene Erfolg ist groß, und trotzdem wäre er nichts, wenn wir uns mit der Auflösung der marxistischen Parteien begnügen wollten. Wenn wir wissen, daß der Marxismus nur entstehen konnte durch das vorherige Vorhandensein des Liberalismus, dann können wir uns nicht darauf beschränken, den Marxismus, die Kolonialerziehung, auszulöschen, aber die Ursache bestehen zu lassen. Mit den reaktionären Kreisen haben wir nichts gemein, die uns nur wegen des Verschwindens der Marxisten und Kommunisten loben.

Wir haben nicht die Vorherrschaft des Proletariats deshalb bestritten, weil wir glauben, es müßte eine andere Schicht die Vorherrschaft haben, sondern deswegen, weil wir der Vorherrschaft einer Schicht die Volksgemeinschaft entgegenstellten. (Lebhafte Beifall.)

Es ist notwendig, daß in dem gleichen Maße, in dem der Marxismus verdrängt, in Weiterführung der nationalsozialistischen Revolution der Standesdünkel ein für alle Mal aus dem deutschen Volke beseitigt wird. (Lebhafte Beifall.) Wir dürfen und wir werden uns nicht die Allüren derjenigen aneignen, die nicht fähig waren, ein Deutschland zu regieren. Denn wir würden unseren Sieg aufs Spiel setzen, wenn wir uns von den Besiegten unsere Lebensformel vor schreiben lassen würden. Mögen die anderen in ihrem Formen ersticken, wir lassen sie untergehen die letzten Reste dieser untergehenden Welt. Wenn wir die Mittel unseres bisherigen Kampfes ändern würden, dann würde der Nationalsozialismus von gewissen Leuten verbogen und in sein Gegenteil umgekehrt werden.

„Bleiben wir die, die wir waren!“

## Gegen Störungsversuche.

Wir haben nicht dafür gekämpft, daß der letzte Programmpunkt schon nach wenigen Monaten durchgeführt ist, dies wäre nur auf Kompromissen möglich. Wir wollen lieber warten mit der Durchführung des letzten Punktes unseres Programms und einen Punkt nach dem anderen vornehmen, diesen gründlich erledigen und dann erst an das nächste herangehen. Nur so können und werden wir ein Gebäude von Dauer und Bestand errichten. Andernfalls droht der Untergang des Baues und damit der Untergang des Volkes.

Treue zum Grundgesetz erfordert Beharrlichkeit, im Positiven und Negativen, in der Leistung und in der Abwehr.

Diejenigen, die da glauben, die früheren im deutschen Volke vorhanden gewesenen Gegensätze wieder aufzuheben zu können, müssen darauf gefaßt sein, daß wir in der Abwehr dieser Versuche Kämpfer geblieben sind.

Wenn heute etwa geklärt wird, daß seelsorgerische Tätigkeit eines Geistlichen nicht den Beruf ausfülle, sondern daß es notwendig sei, in das Volk zu gehen und dort Politik zu machen, dann müssen wir dem entgegen halten, wir haben als Nationalsozialisten niemals einen Kampf geführt gegen ein religiöses Bekenntnis, gegen eine katholische oder evangelische Kirche, im Gegenteil. Niemand war die Kirche besser geküßt, als im Deutschland eines Adolf Hitler. (Stürmischer Beifall.) Aber leider haben wir in den Zeiten unseres Kampfes erleben müssen, daß die Kampfesweise der Kommunisten oft von Leuten angewandt worden ist, die die Priesterweihe hinter sich hatten. Wir können es deshalb der Kirche nicht gestatten, wieder in die Politik einzugreifen.

Wenn es heute noch Priester gibt, die die Kanzel mißbrauchen für politische Zwecke, dann ist es unsere Pflicht, die Nation vor solchen Mißbräuchen zu schützen. (Beifall.)

Wir halten auch an dem Grundgesetz fest, daß die Jugend in der Gesamtheit in der Hitlerjugend zusammengefaßt werden muß. Wenn gewünscht wird, daß es noch katholische und evangelische Jugendverbände gibt, so haben wir im Grunde nichts dagegen. Aber die Ausbildung in Politik und Sport ist nur allein von der Hitlerjugend zu pflegen. Wenn man sagt, daß es notwendig sei, katholische oder evangelische Tageszeitungen weiter zu führen, dann man verschiedener Ansicht darüber sein.

Eines aber müssen wir verlangen, daß solche sogenannten katholischen Zeitungen dann nur über Dinge schreiben, die mit der katholischen Religion zusammenhängen. Wenn sie dazu übergehen, politisch zu informieren, dann betrachten wir solche Zeitungen nicht mehr als katholische Zeitungen, sondern als politische und wir müssen verlangen, daß sie in unserem Geiste arbeiten. Ich habe es für notwendig gehalten, in dieser Angelegenheit einige Ausführungen zu machen, da Zeichen vorhanden sind, die darauf schließen lassen, daß eine gewisse Gefahr durch die religiösen Zeitungen vorhanden ist. Wir wollen in aller Deutlichkeit sagen, daß wir diese Gefahren erkennen und darauf hinweisen, daß wir immer noch Kämpfer sind und keine Eingelassenen (Beifall.)

Wir dürfen uns auch keiner Selbsttäuschung hingeben, daß die Reaktion in vollem Maße schon überwunden ist. Es ist richtig, daß

Das deutsche Volk ist uns gefolgt, als wir Kämpfer waren. Es hat uns nicht gerichtet, weil die Mittel, die wir angewandt und angewenden gezwungen waren, nicht im Salon erlernt waren. Das Volk wird uns schätzen und uns treu bleiben, so lange wir diese christliche — wenn auch manchmal sehr rauhe — Kampfesweise behalten. Es würde aber verzeihen, wenn wir die Tugenden des Nationalsozialismus aufgeben und erliegen würden durch die Tugenden der „Wahl-anständigkeit“.

Wir Nationalsozialisten sind oft draußen nicht besonders beliebt, weil wir oft zu wenig Kompromißbereit sind. Es gibt keinen Kompromiß im Weltanschaulichen und Grundsätzlichen! Entweder ist ein Grundgesetz richtig, dann muß man ihm treu bleiben, oder es ist falsch, dann muß man ihn aufgeben. Ein Kompromiß zwischen richtig und falsch aber ist unentbehrlich; ergäbe eine Vermischung und eine Verwirrung der Begriffe.

die Beamtenerschaft in anerkennenswerter Weise der nationalsozialistischen Idee gefolgt ist, aber ebenso richtig ist es auch, daß ein großer Teil der Beamten in der Gleichgültigkeit von Vereinen oft des Guten zu viel getan hat und dabei vergessen hat, die Gleichgültigkeit in eigenen Hause vorzunehmen.

Es sollte nicht mehr vorkommen, daß die Frau eines Amtmanns sich schämt, mit der Frau eines Assistenten sich auf der Straße sehen zu lassen. Hier ist noch nicht viel von dem Geiste der Gleichgültigkeit zu bemerken und hier müßte deshalb noch viel gebessert werden. Wir können es auch nicht zulassen, daß der Standesdünkel vergangener Zeiten wieder aufkommt. Das würde dazu führen, daß ein neuer Klassenkampf geboren würde, ein Klassenkampf, gegen den wir mit allen Kräften antämpfen. (Lebhafte Beifall.)

Man hat vielfach gehört, daß durch die Schaffung der Volksgemeinschaft die Disziplin notleiden könnte. Das ist grundfalsch. Es ist selbstverständlich, daß jeder Beamte den Anordnungen seiner Vorgesetzten Kritik zu folgen hat. Wir müssen uns frei machen von dem Druck, der jahrhundertlang auf dem deutschen Volke gelagert hat. Die Vorbildung allein ist nicht maßgebend für die Einschätzung des Einzelnen als Mensch.

Das ganze Volk, auch der einfache Arbeiter, hat mit bezahlt, daß ein Teil von uns eine höhere Schulbildung erhalten konnte. Und deshalb müssen alle diese dem Volke durch ihre Arbeit den Dank abstaten.

Nur der bekennt sich zu seinem Volke, der bereit ist, im deutschen Arbeitslosen einen deutschen Bruder zu erkennen. (Lebhafte Beifall.)

Die Schranken, die der natürlichen Volksgemeinschaft entgegenstanden, konnten auf geistgeberischem Weg beseitigt werden. Man konnte Landesgrenzen stark abbauen, man wird sie auch noch beseitigen können. Man kann konfessionelle Unterchiede nach außen hin eindämmen und wir dürfen nie das, was uns trennt, in den Vordergrund unserer Denkschriften schieben, sondern immer das, was uns einigt. Und wir werden niemals den deutschen Kirchen eine Erziehung zulassen, die dahin ginge, daß der deutsche Katholik sich einem getauften Sieger mehr verbunden fühlen würde als seinem evangelischen Blutsbruder (stürmischer Beifall). Alle diese Hindernisse äußerlicher Art sind beseitigt worden oder werden beseitigt werden.

Aber die Herstellung der Volksgemeinschaft kann auf geistgeberischem Wege nicht erreicht werden. Volksgemeinschaft wird erst hergestellt sein, wenn das Volk in seiner Gesamtheit diese Volksgemeinschaft wünscht und sich in diesem Gemeinschaftsgeist betätigt.

Ich bedauere jeden, der seinen Nationalsozialismus nur durch eine schöne Uniform oder ein Abzeichen nachweisen will. (Stürmischer Beifall.) Mit diesen Neuherlichkeiten kann man den Nachweis dafür erbringen, daß man Mitglied der NSDAP ist, daß man Nationalsozialist ist, beweist man nur durch die Tat. (Lebhafte Beifall.)

Der Nationalsozialismus ist als Weltanschauung keineswegs identisch mit einem Parteibuch oder einer Parteikarte, allerdings auch keine Angelegenheit, die man theoretisch erlernen könnte. Nationalsozialismus muß innerlich erlebt werden. Wer vor lauter Formeln und Phrasen sein deutsches Herz zugelschüttet hat, und es noch nicht wiedergefunden hat, wird niemals Nationalsozialist werden. Nationalsozialismus ist keine Sache des Intellekts, sondern des deutschen Herzens, des Gefühls. Jeder einzelne von uns muß die am 30. Januar 1933 vollzogene Revolution in sich selbst erst durchgemacht haben, ehe er zum Nationalsozialismus gelangen kann. Nationalsozialismus bedeutet ein stetes Kämpfen gegen alles, was nicht nationalsozialistisch ist, wobei jeder am besten bei sich selbst anfängt. Nationalsozialismus ist frei von innerlicher Ueberheblichkeit und muß frei sein von einem Muder- und Pharisäertum.

Aber bilden wir uns ja nicht ein, daß wir nun alle hundertprozentige Nationalsozialisten wären. Soweit sind wir alle nicht.

Es gibt nur einen einzigen hundertprozentigen Nationalsozialisten in Deutschland. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) Wir haben danach zu streben, ihm möglichst nahe zu kommen.

Die Jugend, die nach uns kommt, wird uns in Nationalsozialismus übertreffen. Sie wird das bauen, um was wir gekämpft haben, denn das, was heute steht, ist noch längst nicht das Dritte Reich, um das wir gekämpft haben. Wir müssen noch genau so um dieses Dritte Reich kämpfen wie vor zehn Jahren, nur mit anderen Mitteln. Vielleicht ist dieser Kampf schwerer als der, der hinter uns liegt. Ich weiß nicht, was schwerer ist, der Kampf gegen jemand, der sich mit Rot-Front entgegenk-

### Aus unserer Sonntags-Ausgabe:

- Feuilleton: Bettina von Arnim.
- Unterhaltung: Hans Friedrich Blunck: Dottenpott. Mady Christians: Vom Broadway zur Dorfkirche.
- Badische Chronik: Chronik der Woche: Bauer und Arbeiter. Franz Josef Götz: Was ein Bergwachtmann erlebt.
- Lokaler Teil: Behauptung des alten Bahnhofsgeländes. Die zweite Winterhilfswoche der Karlsruher Studentenschaft.
- Volk und Heimat: Georg Troescher: Gotische Monumentalplastik am Münster zu Breisach. E. Proschky: Alte Fastnachtsbräuche und Narrensitten in Baden. Willy Brandl: Durlacher Fayencen.

oder gegen den, der mit Heil-Hitler beginnt und da- bei die größte Reaktion als Nationalsozialismus verkündet.

In der Zukunft haben wir zu kämpfen um die Seele jedes einzelnen deutschen Menschen. Und ganz besonders um die Seele der deutschen Jugend. Dabei werden wir die Alten, die sich still be- gnügen, weniger hart anfassend als die, die sich unterwerfen sollten, die deutsche Jugend zu verfallen. Denn in ihr liegt unsere Zukunft.

Sorgen wir nur dafür, daß der Geist erhalten bleibt, dann werden wir ewig leben in Deutschland.

Das Ziel wird erst erreicht sein, wenn Deutschland ein national- sozialistisches Volk geworden ist. Über zweitausend Jahre hat es gedauert, bis im vergangenen Jahr der Begriff deutsches Volk in die Praxis umgesetzt worden ist. Und auch jetzt ist es erst im Werden.

Dies gilt auch innerhalb der deutschen Beamtenschaft. In den vergangenen Jahren erlebten wir einen Kampf der einzelnen Be- amtenkategorien, es wurde fast ausschließlich in Besol- dungsgruppen gedacht. Heute können wir sagen, daß wir auch innerhalb der Beamtenschaft auf dem Wege zur Volksgemein- schaft schon wesentlich weiter gekommen sind.

Diesem Kampf aller gegen alle wurde zu Beginn des vorigen Jahres ein Ende gemacht. Aber man hat nicht blindlings alles erschlagen, oft befanden die einzelnen Verbände gute soziale Einrich- tungen und so ging man nach dem Grundtag vor, alles nur wegzun- ehmen, wann und wo man in der Lage war, sofort etwas Besseres an seine Stelle zu setzen.

Die Entwicklung führte schließlich zum Reichsbund der deutschen Beamten, in dem alle Beamten vereinigt sind.

Dieser Entwicklung zugute kamen u. a. das Ende der besonderen Beamtengesetzbestimmungen am 30. September v. J., wonach alle Beamten gegen die bis zu diesem Zeitpunkt kein Verfahren anhängig war, als würdige befunden wurden, Staatsdiener und Repräsen- tanten des nationalsozialistischen Staates zu sein.

Es ist unbedingt notwendig, daß jeder Beamte vom national- sozialistischen Geiste durchdrungen ist, weil er sonst nicht imstande ist, die Gehege auszuführen, die im nationalsozialistischen Staat geschaf- fen worden sind. Der Nationalsozialismus kann nicht durch Ministe- rialerlasse in die Beamten hineingetrichtert werden.

# Bettina von Arnim

## Die Freundin Goethes. Zur 75. Wiederkehr ihres Todeslages.

Im Geistesleben unseres Volkes haben zu allen Zeiten deutsche Frauen den Reichtum unseres Volksgutes durch die Kostbarkeiten ihres Schaffens vermehren können. Zu den Frauengestalten, deren Wert Kraft und Wert bis in unsere Gegenwart behielt, gehört die Dichterin Bettina von Arnim. Aus der Zeit deutscher Romantik klingen ihre Worte zu uns herüber und umfassen uns mit der ganzen Wärme und Innigkeit dieser Poesie der erwachsenen deutschen Seele.

Maximiliane Laroge, Jugendfreundin Goethes, später gegen ihre Neigung mit dem Frankfurter Kaufmann Brentano verheiratet, war Bettinas Mutter. Von der Großmutter Sophie Laroge, die eine feine poetische Seele hatte, haben Bettina und ihre Brüder Clemens und Christian das dichterische Talent geerbt. Als Bettina fünf Jahre alt war, starb die Mutter, und der Vater schickte das Mädchen in das Augustinerkloster zu Fröhen. So hat Bettina frühzeitig den Segen der mütterlichen Führung verloren und sich ihren eigenen inneren Richtkräften überlassen müssen.

Aber erst 1807, als 22-jähriges Mädchen, erfüllte sich ihr Wunsch: sie sah und sprach Goethe. Dieser Tag blieb für ihr ganzes ferneres Leben Inhalt und richtunggebend. Das Wunder der Liebe leuchtete

Wir bekennen uns dazu, daß wir nationalsozialistischen Beamten oft den Dienst in der Bewegung für wichtiger hielten als den Dienst auf unserem Büroplatz.

Allein so haben wir den Bolschewismus verhindern können. Es ist unmöglich, daß nur diejenigen Kämpfer der Revolution sein sollen, die das Ergebnis der Revolution abgewartet haben. Deshalb ist anzustreben, daß alle Personalstellen ausschließlich in Hände von nationalsozialistischen Kämpfern kommen (Stürmischer, lang anhaltender Beifall). Wo rein sachliche Arbeit geleistet werden muß, müssen natürlich die fachlichen Voraussetzungen da sein.

Der Redner kam dann auf die Verschuldung der Beamtenschaft zu sprechen, die er auf rund 500 Millionen Reichsmark bezifferte, wovon 200 Millionen als drückende Schulden zu betrach- ten sind, deren Abzahlungsraten so groß sind, daß den Beamten nicht genug für den Lebensunterhalt bleibt.

Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die Beamtenschaft die innere Bereitschaft zum Nationalsozialismus besitzt, das ergibt sich daraus, daß die deutsche Beamtenschaft in einem halben Jahre

# Vom zweiten zum dritten Reich

## Vizekanzler von Papen spricht in Kottbus.

Kottbus, 20. Jan. Auf einer von der NSDAP und der Beiratsgruppe Kottbus des Stahlhelm veranstalteten Reichs- gründungsfeier sprach am Samstag nachmittag Vizekanzler von Papen. „Wir feiern heute“, so führte er aus, „den 66. Erinne- rungstag an die Aufrichtung des Zweiten Reiches der Deutschen durch Bismarck am 18. Januar 1871 im Spiegelsaal von Versailles.“

So tritt vor unserem Auge neben den 18. Januar der 30. Januar und neben das Jahr 1871 das glückhafte Jahr 1933. Eine gewaltige Volksgemeinschaft von unerhörtem Ausmaß und nie erlebter Tiefe umspannt die deutschen Länder und Gauen, Stadt und Land, alle Stände und Berufe, Jung und Alt, Gebildet und Unge- bildet, Arm und Reich. Wir haben gesehen, bis zu welcher Vernich- tung aller kulturellen Werte der Versuch der Bolschewisierung ge- führt hat, und wir schämen uns glücklich, daß in letzter Stunde dem Volke eine Führerpersönlichkeit entstand, die uns mit harter Hand von dem nahen Abgrund zurückführte.

Wir wollen nicht müde werden, es der Welt immer wieder von neuem zu sagen, daß das deutsche Volk seine imperia- listische Politik verfolgt, daß es keine Politik des Angriffs gegen irgendjemand verfolgt, sondern daß es ausschließlich wünscht, einen ehrenvollen Platz in der Reihe der großen souveränen Nationen einzunehmen.

Das ist nicht, wie der französische Ministerpräsident an diesem 18. Januar in der französischen Kammer ausführte, „eine Doktrin, die eine Aufspaltung der nationalen Lebensschancen bringe“ — das ist vielmehr eine Doktrin, die das Leben eines großen Volkes in Ehre und in Würde betrifft. Begreift man denn nicht, daß man unser Land endlich von den entwürdigenden Diskriminationen be- freien muß, die auf seinem Selbstgefühl, auf seiner Ehre und auf seinem Stolz und unbefleckten Soldatentum wie ein Alp lasten?

Der Kanzler hat es oft und wiederholt ausgesprochen, daß die kulturelle Mission des deutschen Volkes nur eine friedliche sein kann, und er hat dem französischen Volke gesagt, daß noch nie- mals ein so ehrliches, von der Gesamtheit einer großen Nation getragenes Angebot an unser Nachbarland gerichtet wurde, unter die vielwundersfähigen Kämpfe eines enobgünstigen Strich zu machen.

Diese von ihm gekennzeichnete Politik ist nicht die Politik eines dem parlamentarischen Zufall anheimgegebenen Kabinetts, sondern es ist die Politik eines Volkes, für die es, vor aller Welt sicht- bar, am 12. November stimmte. Wir wünschen, das Dritte Reich der Deutschen zu einem Garant des europäischen Fried- dens zu machen, weil wir wissen, daß die ungeheuren sozialen Spannungen, die auf allen Ländern lasten, nur in friedlicher Auf- bauarbeit überwunden werden können. Ein neuer Krieg wäre der Zusammenbruch aller abendländischen Kultur!

18 1/2 Millionen für die Arbeits- und Winterhilfs- spende gegeben hat. Ich habe das Vertrauen, daß die Beamtenschaft sich auch außerordentlich zusammenfindet, um so den übrigen Volksgenossen ein Vorbild in der Schaffung der Volksgemein- schaft zu werden. Denn Nationalsozialist ist heute der, der bereit ist, für seine notleidenden Volksgenossen zu opfern. Daher lö- nen heute auch keine finanziellen Ansprüche von der Beamtenschaft an den Staat gestellt werden. Die vorrangigste Aufgabe ist, Arbeit zu schaffen für die erwerbslosen Volksgenossen.

Treten wir daher alle — mit oder ohne Parteibuch — hinter den Führer und helfen ihm die gestellten Aufgaben zu lösen zum Wohle des deutschen Volkes.

Nach einigen Dankesworten des Versammlungsleiters schloß die Kundgebung mit einem dreifachen Heil auf den Führer und dem anschließenden Gesang des Horst-Wessel-Liedes. An Reichstanz- ler Adolf Hitler, Innenminister Dr. Frid. Reichskathalter Wagner und an den Ehrenpräsidenten der Deutschen Beamtenschaft Sprenger, wurden Ergebenheitsgramme abgehändigt. Anschließend begab sich der Reichsführer der Beamten mit den Fahnenabordnungen in die Ausstellungshalle, um dort noch einige Worte zu sprechen.

Der 12. November war ein Akt grandiosen Vertrauens dieser Gesamtheit der deutschen Nation zu dem Führer und seiner Bewegung.

Und nun gilt es, Vertrauen mit Vertrauen auf allen Gebieten zu erwidern, damit das Ausland nicht, wie so oft in den Zeiten unserer geschichtlichen Schwäche, aus der Uneinigkeit wieder Nutzen ziehen könnte. Wir wollen am Ende dieses ersten Jahres in aller Schlich- tigkeit eine Bilanz des Begonnenen und des schon Erreichten ziehen und wollen diese Bilanz den anderen Völkern vorlegen, damit sie daraus sich ihr Urteil bilden können. Wir wünschen weder Lob noch Anerkennung, wir wünschen nur, daß auf Grund dieser Bilanz die Umwelt sich ein Urteil darüber bildet, ob man Deutschland als geistigen und wirtschaftlichen Faktor des Weltgeschehens überleben oder ausschalten kann. Wir sind der Ueberzeugung, daß beides un- möglich, daß die Kulturwelt unserer Mitarbeit in gleichem Maße wie bisher bedarf und

daß die Gesundung des weltwirtschaftlichen Mechanismus ohne oder gegen Deutschland einfach unmöglich ist. Aus dieser Ueberzeugung über den tiefsten Hoffnung, daß unser Weg zu neuer Weltgeltung, wenn auch dornenvoll und lang- wierig, von Erfolg begleitet sein wird.

Lassen Sie uns alle, ein jeder an seiner Stelle, aber wir Sol- daten und Kämpfer in vorderster Front, die gefammelte innere gei- stige Kraft des Dritten Reiches diesem Ziele nutzbar machen! Ist es nicht ein beglückendes Gefühl, an diesem 18. Januar zum ersten Male seit 15 Jahren wieder die schwarzweißen Fahnen, die alten, famo- sen, in Ehren flattern zu sehen, die Fahnen des Zweiten Reiches? Und neben ihnen die Symbole der Auferstehung und des Kampfes für das Dritte Reich. Das Soldatentum der alten preußi- schen Armee in seinem besten und weitesten Sinne ein Vorkämpfer und Repräsentant der nationalen und sozialen Idee, heute in Grau und Braun gekleidet, wird diese Fahnen zum Siege führen.

### Die neue Uniform der PD.

Berlin, 20. Jan. Der Führer Adolf Hitler hat unter dem 20. Januar eine Verfügung über den Dienstanzug und die Rangabzeichen der PD-Leiter der NSDAP erla- sen. Der Dienstanzug wird besonders verkleidet. Nur PD-Leiter, denen der Anzug verliehen wurde, sind berechtigt, ihn zu tragen. Die Uniform besteht aus Dienstrock und Breecheshose aus hellbraunem Stoff; es werden dazu getragen: schwarze Stiefel, braunes Hemd, schwarzer Binder, breites braunes Lederopel, Mütze mit braunem Schirm, hellbraune Dienstbluse, Koppel über- geschnallt. Der Mantel ist zweifreig in brauner Melangefarbe mit hellbraunem Kragen und Aufschlägen in derselben Farbe wie der Dienstanzug.

HUSTEN VERSCHLEIMT HEISER? Fay's SODENER MINERAL-PASTILLEN Apotheken Drogerien



Bettina aber war glücklich über jede herzliche Zeile, die der Geliebte ihr schrieb, und in der Freundschaft mit Goethe fühlte sie sich geborgen wie ein Kind an der Mutter Brust. In der Liebe zu ihm wurde sie zur Dichterin, und ihre Briefe an Goethe sind rührende Zeugnisse der Liebe einer noch ganz kindlichen, naturnahen Frau. Wieweil Zartheit und poetische Anmut wird in diesen Briefen lebendig, die Bettina später in „Goethes Briefwechsel mit einem Kinde“ sammelte! Das sind Briefe, die es verdienen, erhalten zu bleiben und unserer Jugend, die das Briefschreiben verlernt hat, geschenkt zu werden.

Bettina war nicht frei von weiblichen Schwächen. Eifersüchteleien und unbedachte Aeußerungen trübten die Freundschaft mit Goethe. Aber das innere Band um die beiden Menschen zerriß doch nicht, und nach 20 Jahren, nicht lange vor Goethes Tod, wurde die alte Freundschaft wieder aufgenommen, in glücklichen Erinne-

rungen und in freudigen Kundgebungen des gegenseitigen Verstehens. 1911 reichte Bettina Brentano dem Dichter Ludwig Achim von Arnim die Hand zur Ehe. War die Keimzelle, die sie Goethe entgegenbrachte, beinahe welkenfrüht und voll leidenschaftlicher Schwärmerie, so stand ihre Liebe zu Arnim ganz unter dem Zauber reifer Fräulichkeit und erdhafter Eheglück. Arnim von Arnim, eine echte nordische Gestalt, Sammler von Volksliedern und Mitherausgeber der Sammlung „Des Knaben Wunderhorn“, umgab Bettina mit aller Zärtlichkeit und Frömmigkeit einer herzlichen Liebe. Und die junge Frau vergaß im Bewußtsein ihres schönen Pflichten- freies alle hochgehenden Pläne der Mädchenzeit und wurde ganz treue Frau und Mutter. Sieben Kinder, fünf Knaben und zwei Mädchen, schenkte sie ihrem Mann, und ihrer liebevollen, aufopfer- den Wirksamkeit im engen Familienkreise ist es zu danken, daß alle sieben tüchtige und brave Menschen wurden.

Die Gattin verbrachte den Sommer meist auf dem Arnimschen Gut Wiersdorf in der Mark, im Winter hielt sie sich in Berlin auf. Neue Freunde sammelte sie bald um die Lebensprüferde, getrocknete Frau: Schleiermacher, Führer Büdler, Schinkel, die Gebrüder Humboldt. Allen vermachte sie Anregungen und trohe Ge- selligkeit zu bieten, alle erlagen dem Zauber ihrer Persönlichkeit.

Im Jahre 1831 starb Arnim von Arnim, ein Jahr darauf Goethe. Das waren fürchtbare Schicksalsschläge für Bettina. Aber sie er- kannte nun auch die eigentlichen Aufgaben ihres Lebens. Den beiden Männern, die ihr das Leben erst lebenswert gemacht, wollte sie ein Denkmal setzen, ein Denkmal, auf den bunten Steinen ihrer Liebe gegründet. Und so wagte Bettina den ersten ernsthaften Versuch, den Menschen Goethe der Welt zu zeigen, ein Versuch, der um so mehr Beachtung fand, als er von einer Frau ausging, die dem Dichter nahe gestanden hatte. 1835 erschien „Goethes Briefwechsel mit einem Kinde“, ein Buch, das Bettinas Namen in ganz Europa bekannt machte. In diesem Buche waren Gespräche mit Goethe und seiner Mutter, Briefe von Goethe und von Bettina und Tagebuchaufzeichnungen gesammelt. Eine Fülle von Einzelheiten aus Goethes Leben und Schaffen war hierin enthalten. Darüber hinaus aber offenbarte sich in diesem Briefwechsel die Größe und Schönheit dieses Dichterberzens. In einer Lebendigkeit und mit einer Begeisterung geschrieben, die alle Leser fortziehen mußte, wurde Bettinas Buch das erfolgreichste der ausfindenden Romantiker.

Das warme Herz Bettinas für alle, die Hilfe und Trost suchten, führte sie auch in den Bereich der rein materiellen Not hinein. Als 1831 die Choleraepidemie in Berlin wütete, erschien sie wie ein guter Engel in den Häusern des Armenviertels, ohne die geringste Furcht vor Ansteckung brachte sie den armen Familien Medizin, Nahrungsmittel. Aber auch später besuchte sie regelmäßig das Gensdviertel vor dem Hamburger Tor, sah überall nach dem Nech- ten und half, wo sie nur konnte. Da sie verschätzte sich schließlich so- gar die Freundschaft mit Friedrich Wilhelm IV. durch die zahllosen Bittgesuche, die sie für notleidende Familien an ihn richtete.

In der Nacht zum 20. Januar 1859 starb Bettina, die sich bis in ihren späten Lebensabend hinein Jugend des Herzens und Lebendig- keit des Geistes bewahrt hatte. Deutschlands größte Männer trauer- ten um diese Frau, die ihnen vertraute Freundin und verständige Helferin gewesen und deren Hilfe allen Trost und Beglückung ge- schenkt hatte.

# Dottenpott / Von Hans Friedrich Blunck.

Sa, hören Sie, ich habe auch manchen Kauz aus der näheren und weiteren Bekanntheit in Beta wiedergetroffen, aber kaum einen so sonderbaren Tropf wie unsern alten Direktor Dottenpott — wenn Sie ihn nicht kennen, haben Sie vielleicht von seinem tragischen Tod gehört.

Gehe ich da eines Tages über die Grande Rue, ehele mich dieses verlorenen Gemenges von Schacherern, Huren, Hammelschlächtern und Teppichwebern, lasse ich mich das ganze grelle widerwärtige Leben dieses unehelichen Konstantinopels an mir entlang streichen — was meinen Sie, da geht wie ein Geist meiner Heimat der alte Dottenpott leidhaftig an mir vorbei.

Nun müssen Sie wissen, wer Dottenpott war. Eigentlich ein gut Teil unserer Jugend. Ein früherer Breitedirektor — Sie werden es kaum glauben — der erst zur Zoologie, dann zu allen möglichen Wissenschaften über Wägen und Werden unserer Erde übersprang, der sich als Laie solchen Ruf erworb, daß er von Museen eingeladen und als Präparator in Anspruch genommen wurde. Und der doch für uns Kinder immer der halbblödsinnige Breitedirektor blieb. Ein Mensch, der nie ohne Zylinder die Straße betrat, bei allen fröhlichen Stimmungen ungerufen erschien und mit feierlicher oder deren Vorträgen antwortete — ja, so recht das Leben unserer Stadt verführte.

Zuletzt hörte ich noch, daß er sich mit Astronomie befaßte, dann verließ ich unser Haus und war lange Jahre unten am goldenen Horn.

Also in der Grande Rue de Pera, dem widerwärtigsten, schmutzigsten und buntesten Fleck Europas, tappte unser Dottenpott die Straße entlang, zwischen Fezen, streifen Lebantinerhüten und englischen Färgen im feierlichen Zylinder.

Es schien ihm erst gar nicht so recht, mich zu treffen, er war mehr erschrocken als überrascht. Dann lud er mich auf meine stümische Wiedersehensfreude sehr ernsthaft in sein kleines Hotelzimmer — eine schmucklose Seitengasse der Grande Rue und höchster Stadt. Seit Monaten wohnte er dort, entnahm ich einer Bemerkung.

Wunderlich wie der Alte war seine Kammer, fast erschreckend, wenn man eintrat. Eine riesige Mondlampe bedeckte die Rückwand, eine echte Frage, so sonderbar waren die Schatten und Gebirge eingeschnitten. Hunderte kleine Töpfe und Vogelkäfige standen rundum.

Der Alte kam meiner Frage zuvor. Ich will dir erzählen, warum ich hier bin, sagte er und schob mir die Zigaretten zu.

„Der da ist es!“ Er wies mit seinem breiten Artistenlächeln auf unsern Erdtrabant. „Der da bewegt mich.“

Ich wußte ja von seiner letzten Liebhaberei.

„Und deshalb von Deutschland nach Stambul?“ fragte ich erstaunt.

„Weiter, mein Lieber, viel weiter noch! Dies ist nur ein Aufenthalt.“ Und seufzend: „Das ist ja mein Fluch, daß ich seit Monaten hier auf Paß und Reisegenehmigung warte. Ein armer Kerl wie ich, ohne weltliche Beziehung — aber damit will ich dir nicht lästig fallen. Kurz, ich will nach Persien.“

„Du bist toll, alter Dottenpott!“

„Er hörte gar nicht hin. Das ist, was ich nun in meinem Leben zuletzt noch begehren will.“ — wieder wies er auf die gelbe Karte — „wie der da auf das Lebendige wirkt.“ Er winkte bittend und ich unterließ mein Lächeln. Da fuhr er eifrig fort: „Hast du gehört, wie das Gesicht der Blumen mit der Sonne wandert? Natürlich weißt du das, jeder Schulmeister predigt davon. Hat aber je einer gefragt, wie die Blumen zum Abend den Mond bewirten? Hast du je Tiere beobachtet, wenn sie ihm ihren Gottesdienst bringen?“

Ich traute dem Alten wenig. Komödie oder Ernst, dachte ich. „Wie hängt das mit Persien zusammen?“ plagte ich heraus.

„Es gibt da noch Dinge — es gibt da unter der hohen Luft, in diesen Ebenen, die gleichsam über der Erde schweben, näher unter den Gestirnen.“ — der Alte neigte sich vornüber, sein dürreres graues Haar bewegte sich spukhaft — „es gibt Täler, die nur zum Mond blühen, da will ich hin. Es gibt Menschen, die nur zum Mond beten, und niemand hat noch aufgeschrieen, was sie mit ihm beabsichtigen.“

„Der Gelbe“ stammelte ich, „scheint's dir besonders angetan zu haben!“ Was für ein alter Kauz er geworden war, aber wie sollte man ihm helfen?

„Besonders angetan?“ zog Dottenpott die Worte nach und sog an seiner Zigarette. „Ja, glaubst du denn, daß ihm einer von uns entgeht? Besonders angetan ist schlecht gesagt. Meinst du, daß er dir ferner sei als mir?“

„Deswegen willst du zum Iran? Du bist kindisch, Dottenpott.“

„Am Iran ist ein Feind der Sternschnuppen, hörstest du davon? Ungeheure kosmische Blodreste eines früheren Mondes vielleicht, der sich eines Tages aufzulösen begann und sich in ungeheuren Schweif und Sternen zwischen Erde und Sonne ergoß.“ Der Alte schlürfte lässig: „Die Böller da oben wissen noch davon und

beten darum zu diesem, der auch einmal zu uns kommen wird. Viele Blumen und Tiere wissen davon und folgen dem Eisernen. Wir alle spüren ihn, spüren ihn nachts, spüren ihn tags in unserm Blut, das höher fluten muß, wenn er nah ist. Sag, wie vergelten wir es ihm?“

Ich antwortete nicht, so verduht war ich.

„Nur ein klein wenig mit meinem Fleiß will ich dienen, Pflanzen beobachten, die ihre Kelche ihm nachführen, die Tiere jenes Hochlandes, die ihm näher kommen als wir. Komm, rausch! Versuch mir nicht abzuraten, du verlierst deine Zeit. Hilf mir lieber, den Paß zu kriegen oder — komm mit!“

Ich weiß nicht mehr, was ich darauf gesagt habe, ich merkte, ich mußte ihn schonen.

Ich bin froh, daß ich es getan habe. Der Alte taute richtig auf und zeigte mir noch, was er da stehen hatte, Vogelkäfige, viele Töpfe mit Blumen des Balkangebiets, die er gesammelt hatte. Als es Nacht wurde, stellte er sie ans Fenster vor den aufkommenden

Mond, bis ich mir wirklich einbildete, daß sie sich bewegten. Auch die Kästen mit nächtlichen Sängern taten sich auf — wir tranken lange an jenem Abend, und solange draußen der Lärm schrillte, war ein Kirpen und Trillern um uns — ich hatte mein Lebtag nicht von soviel Nachtschläflosen gewußt.

Eigentlich hatte mir der Abend mit Dottenpott recht gut gefallen; ich nahm mir vor, ihn wieder aufzusuchen. Ich war sogar erwogen — lachen Sie nicht — ich habe neugierig erwogen, ob ich meinen Urlaub nicht zu seiner Begleitung verwenden sollte. Eine Eindringlichkeit ging von ihm aus, stärker noch in der Erinnerung an den Abend als in den Stunden selbst.

Dann, wenige Tage danach hörte ich von dem Morde in der Stadt der Gottlosigkeit, wie der Türke Pera nennt. Ich war einer der ersten am Ort, ich konnte sogar helfen, den Täter zu ermitteln, einen Schuft von Grafener, der dem Geschwäh glaubte und meinte, in den kleinen Blumentöpfen seien Schätze verborgen.

Mein alter Freund hat nicht viel gelitten. Ein scharfer Stich von hinten — sein Gesicht war friedlich, noch hochend aus halbem Lächeln. Er hatte vor seinen Bögen gestanden, als es ihn traf. Das große Bild des Mondes hatte er im Fallen niedergebissen, es bedeckte ihn fast. Nur die Töpfe waren noch Schätzen aufgewühlt, die Erde verstreut und die nächtlich Blühenden lagen well und tot um ihren Herrn.

# Vom Broadway zur Dorfskirche

Erlebnisse als deutsche Schauspielerin in Amerika. / Von Madj Christians.

## „Morgen fahren wir nach Dennis“.

Auch in New York hat die Wirtschaftskrise das Theater mit harter Hand gepackt. Viele Bühnenhäuser sind geschlossen, und zahlreiche Künstler mit bekannten Namen warten verzwweifelt auf die große Chance einer neuen Rolle. Darum ist es verständlich, daß nur selten noch ausländischen Schauspielern Gelegenheit gegeben wird, am Broadway zu spielen. Um so aufregender war ich, als ich vor wenigen Wochen in Berlin ein Kabel des großen amerikanischen Theaterunternehmers John Golden erhielt, das mir die Hauptrolle in dem mit großer Spannung erwarteten Drama „The divine bridge“ (Göttliche Brücke) anbot. Dieses Stück spielte ganz in Deutschland und hat die wahre Kameradschaft einer Ehe zum Motiv, eine Rolle, von der jede Schauspielerin träumt. Für mich besonders, die in New York außerhalb des Films bisher nur Operette gespielt hatte, stand der Entschluß sofort fest. Das nächste Schiff brachte mich wieder einmal nach Amerika.

In Deutschland hatte ein Direktor bisher ein oder mehrere Theater und suchte dann mit mehr oder weniger Glück nach Stücken und Schauspielern, die das Publikum an die Kasse bringen sollten. In Amerika sucht sich ein Unternehmer ein Stück, an das er glaubt, dann die ideale Besetzung für die Rollen, probiert in voller Ruhe, geht mit dem Stück auf zwei oder drei Wochen in mittlere Städte, probiert dabei weiter, und erst, wenn alles für einen hundertprozentigen Erfolg spricht, wagt er den großen Wurf, ein Theater am Broadway zu übernehmen. Durch diese sorgfältige Vorarbeit sind die Durchfälle selten, und vor allem kommt fast nie eine unfertige Aufführung in ungeeigneter Besetzung vor das Publikum der Weltstadt. Durch diese Methode ist aber gleichzeitig auch die Spannung des Schauspielers aufs höchste gesteigert, weil bis zur New Yorker Premiere jederzeit die Rolle ohne Rücksicht auf den berühmten Namen umgekehrt werden kann. So waren denn auch die Probenwochen in dem glühend heißen New York alles andere als eine Erholung. Dann aber hieß es plötzlich: „Morgen fahren wir nach Dennis“, 8 Autostunden von New York ans Meer, wo die Westeraufführung des Dramas stattfinden soll.

## Premiere in der Dorfskirche.

Erst bei Dunkelheit treffen wir — ich fuhr zusammen mit meiner Partnerin, der Filmschauspielerin Tamara Gewa — in Dennis ein. Ein greller Scheinwerfer rotiert und trifft uns in blühenden. Er zeigt vom Turm des Theaters den Besuchern den Weg. Da liegt es, eine altenglische Holzkirche mit Halbdomfenstern, in weißes Fachwerk gefaßt, fast 200 Jahre alt, ein verlassenes Gebetshaus inmitten des verfallenen Ortes, der nur noch aus 20 weiterverstreuten Farmhäusern besteht. Sehr merkwürdig kommt es mir vor, daß dieses Döhl das berühmte Cape-Code-Blauholz sein soll, in dem vor einem erwählten, kühlen, aber kunstverständigen New-England-Publikum die literarischen Verjudspremieren für die kommende New Yorker Theaterpielzeit stattfinden. Ein derartiges Unternehmen gibt es wohl nur einmal in der Welt.

Dieses Sommertheater ist zugleich die große amerikanische Schulbühne. Von allen amerikanischen Universitäten kommen hier begabte Studenten zusammen, die von der Pike auf praktisch Theater

erlernen wollen. Alles liegt in den Händen dieser Studenten, die jede Arbeit tun: im Büro, an der Kasse, in der Kellerei, ja selbst das technische Personal und die Platzanweiser stellen. Nichts wird „bestellt“; alles wird selbst entworfen, selbst gebastelt und angefertigt.

Obwohl mir zunächst etwas hangen war, mußte ich sehr bald feststellen, daß ich nie auf einer Bühne mit einem besser arbeitenden technischen Apparat gespielt habe. Die ungeheure Begeisterungsfähigkeit dieser jungen Leute erseht alles, was an andern Bühnen Erfahrung und Routine bieten kann. Alle Einzelheiten des Stüdes waren, während wir in New York probten, mit größter Sorgfalt vorbereitet. Ein Autounfall im ersten Akt, der hinter der Szene spielt, war sogar mit so viel Liebe arrangiert, daß wir armen Schauspieler fast drei Minuten auf der Szene wort- und tatenlos die Regiebegeisterung unserer Studenten über uns ergehen lassen mußten. So bekamen sie gleich den ersten praktischen Unterricht über die Grundgesetze des Theaters.

## Eine gewonnene Schlacht.

Am Abend der Premiere hatte sich das läbliche Döhl plötzlich verändert. An die 500 Autos parkten um unsere Holzkirche. Ein Strom eleganter Menschen in großen Abendkleidern füllte den Zuschauerraum bis auf den letzten Platz. Es war für uns nicht leicht, diese fühlen Neu-Engländer für die ersten Probleme des Stüdes zu begeistern. Aber als am Schluß zwölf Vorträge auf- und niedergingen, wußten wir, daß die erste Schlacht gewonnen war.

Wer will es uns verübeln, daß wir nach der Vorstellung noch lange im „Papagei“, dem einzigen Restaurant von Dennis, zusammenkamen und den verheißungsvollen Luftakt bei dreiprozentigem Bier feierten. Unser Elektriker wollte mir von seiner Dorfzivilisation über den „Einfluß der Regerdichtung auf das amerikanische Drama“ erzählen, aber die anderen Studenten verlangten nach einem college cantus, und bald wechselten Studentenlieber mit Schnapshäpsern, die ich vortragen mußte und die mit mehr Eifer als Sprachkenntnis von der ganzen Korona mitgejungen wurden.

## Nachtsfahrt mit Ueberraschungen.

Da kam aber plötzlich die Schreckensnachricht: das Bier ist alle. Tamara Gewa und ich erhielten den Auftrag, neuen „Stoff“ heranzuschaffen, und man gab uns auch die Adresse eines speat-easy, nur 14 Kilometer entfernt, wo es Wein und Kognat geben sollte. Um 1 Uhr nachts fuhr ich mit einem Auto los. Vollmond, überaus fruchtbares Land, schöne alte Bäume, Weizen, Blumen, Meergeruch. In das Kaufhaus der Wellen mengt sich wildes Grillen-gezirp. In Bauernhäusern — bei näherer Betrachtung sind es meist luxuriös ausgebaute Sommerhütten — und an schloßähnlichen Villen geht es vorbei. Vor lauter nächtlicher Stimmung haben wir uns verfahren. Endlich ein Haus. Meine optimistische Kollegin glaubt das speat-easy gefunden zu haben. Nur ein Zimmer ist beleuchtet. Wir wollen klingeln, als ich einen Kinderwagen im Parterrezimmer entdeckte, und schon hören wir das leise Knäuschen eines geärgerten Babys. Das dürfte keine speat-easy sein!

Wir fahren weiter. 150 Meter vor uns, mitten auf der Straße, stehen drei Autos und verstopfen uns den Weg, ausgerichtet nebeneinander, Scheinwerfer eingeschaltet. Uns armen beiden Frauen fließen sämtliche Entfährungs- und Räubergefühle der Sensationsblätter ein. Wir halten, drehen unsere Lichter ab und warten der Dinge, die da kommen sollen, ohne daß wir uns über unseren persönlichen Mut im unklaren lassen. Ganz verdächtig benehmen sich die Wagen uns gegenüber. Mit ihren Suchern leuchten sie seitlich die Straßenränder ab, als fürchten sie einen Ueberfall. Ungesittlich und traurig hoden wir hinter unserm Busch. Eine Uhr weit entfernt schlägt zweimal. Wir können doch nicht die ganze Nacht hier warten. Mit furchbarer Entschlossenheit lassen wir den Wagen anpringen und fahren in raschem Tempo auf die geheimnisvollen Autos zu. Unangenehme Gedanken an gepannte Seile und andere Autofallen schüttle ich ab. Scharf bremsen wir vor den fremden Wagen. Aus jedem schaut ein ziemlich verängstigtes Mädchen. „Ahr Karren“, ruft ein ganz erschrockenes blondes Girl, „was manöviert ihr denn so hitzverbrannt auf der einsamen Straße? Wir mußten euch doch für Wegelagerer halten.“

Glücklicherweise hatten wir bei diesem Zusammentreffen auch das speat-easy gefunden: eine elegante Bar mit Radio und offener französischer Küche. Ein großer Cocktail tat uns gut nach dem ausgehenden Schrecken, während der Wirt Sherry und Cognat im Auto verpackte. Als wir um 2 1/2 Uhr morgens im „Papagei“ wieder erschienen, wurden wir mit Jubel begrüßt. Obwohl schon silbrige Morgenheiligkeit über dem Meer lag, mußten wir noch vierstimmig singen, bis endlich unser Direktor die Begeisterung mit der Mitteilung dämpfte: „Am 9 Uhr 30 in der Früh ist Probe.“

## Röbes kauft eine Fahrkarte

Röbes ist aus Köln nach Berlin gekommen und möchte, nachdem er sich die Stadt angesehen, über Düsseldorf zurückfahren. Am Schalter entspinnt sich folgendes Gespräch:

„Herr Kartenheber, ich möcht' mal rasch nach Düsseldorf.“

„Weiter oder dritter?“

„Dritter, was dachten Sie denn?“

„Schön!“

„Was kost' die Kart?“

„27,70.“

„Wart?“

„Natürlich.“

„Dat ist aber teuer hier!“

„Wie so teuer?“ fragt der Beamte.

„Na, bei uns in Köln zahl' ich für ein Billett nach Düsseldorf nur eine Kart für fünfzig Pfennig.“

## Der Mann unter der Bank.

Diese Geschichte erlebte der Schauspieler Joes Mirande. Er war jung und reiste mit zwei lustigen Kameraden ans Meer. Einer von ihnen hatte die drei Fahrkarten in Verwahrung.

Pflichtig erklärte dieser Freund in schillernder Bestürzung, daß er eine von den Fahrkarten verloren habe. Man such, man schaut unter die Bänke, man durchwühlt die Koffer — vergebens. Die drei Reisenden blicken sich an. Gleich, sofort wird der Schaffner kommen und nach den Karten fragen.

„Joes, du bist der Jüngste von uns; es bleibt nichts übrig, du mußt unter die Bank kriechen und dich verstellen!“

Joes Mirande kriecht unter die Bank. Die Zeit vergeht. Mirande wird ungeduldig, aber das hilft alles nichts — denn jedesmal, wenn er wieder hervorkriechen will, schlüßern ihm die andern mit bebender Stimme zu, daß man aus dem Nebenabteil schon das Knippen des Schaffners höre.

Endlich wird die Tür geöffnet und Mirande hält seinem Atem an.

„Bitte die Fahrkarten!“

„Hier.“

„Wie, Sie sind zwei und reisen mit drei Fahrkarten?“

„Nein, wir sind drei: vielleicht wollen Sie gütigst unter der Bank nachsehen!“

Mirande blieb nichts übrig, als in das lustige Lachen seiner Freunde und des Schaffners mit einzustimmen.

**Stellte schon**  
wird SchwarzWeiß schneller verkauft als geliefert,  
ist also immer frisch und außerdem so zart und  
Delikat, daß sie jeden Vergleich aushält. Schwarz  
Weiß bietet eben sehr viel, kostet aber nur 2 1/2 Pfg.



Wo ist Grover Bergdoll?

Auf steter Flucht vor Sächern und Detektiven / Eine alte Stadt beschützt eine junge Frau

Eigener Bericht der „Badischen Presse“.

Vor etwa neun Jahren wurde das deutsche Volk durch die jama- tische Tat einiger Ausländer, die anscheinend das badische Länd- che für ein Anhängel von Wild-West hielten, in die größte Erregung ver- setzt...

Man hätte annehmen sollen, Grover Bergdoll werde nach dieser Niederlage seiner Gegner Ruhe haben, aber kaum ein Jahr nach- her versuchte man ihn dadurch unmöglich zu machen, daß man ihn der Entführung einer Minderjährigen beschuldigte.

„Wo ist Bergdoll? Lebte er noch? Woher lebt er? Was tut er?“

Schwer leidet auch die Familie Bergdolls — seine Mutter ist Pfälzerin — unter diesem Haß gegen eines ihrer Mitglieder. Zwar wurde Bergdolls Bruder Erwin, der, wegen des gleichen Vergehens wie Grover aus dem Heere ausgestoßen, zu Haft verurteilt und seiner bürgerlichen Ehrenrechte entkleidet war...

Denn immer noch sind ihm Detektive auf den Fersen, und so ist er nie sicher, daß nicht wieder ein Anschlag auf ihn verübt wird.

Für die arme Frau ist das sehr bedrückend, aber bitterer noch als die seltene Trennung vom Gatten ist für sie die Sorge, daß die Nachsuche seiner Gegner ihren Kindern Unbill zufügen könnte.

denn eine romantisch-ritterliche alte Stadt beschützt die hübsche kleine Frau.

Alle Bürger tun das; man könnte ihnen goldene Berge versprechen, keiner gibt Auskunft, wenn man fragt, ob Bergdoll dort sei. Die meisten Leute antworten: „Ich weiß es nicht“ oder „Vor einigen Wochen war er da“...

Und da ist man dann in einer guten süddeutschen Bürgerwoh- nung, in der es nur Behaglichkeit und keine Branntweine gibt.

Die Mutter der jungen Frau Bergdoll, eine feinsäbige kleine Dame, ein wenig müde und verjährt — sie hat wohl viel um das

Schicksal ihrer Tochter gemeint in diesen sieben langen Jahren — ist beunruhigt über den fremden Besuch. Man fühlt sich als verach- tetem Einwanderer.

Es ist eine gemütliche Wohnstube, mit einem Kamintisch in- mitten und mit Photos auf und über dem Schreibtisch. Bieleicht ist auch ein Bild Grover Bergdolls darunter, das Heiligem der ein- samen jungen Gattin.

— und wer in solcher Hast das Zimmer verließ, als ich die Stube betrat,

in einer Hast, von der noch der verrostete kleine Teppich unter dem

Boncour über die Saarfrage.

Ed. Gené, 20. Jan. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Die heutige Nachmittagssitzung des Völkerbunds rief nach dem erstenmal während dieser Ratstagung einen außerordentlich starken Anhang von Publikum und Presse auf, da zu ihrem Beginn bereits feststand, daß diesmal die Saarfrage tatsächlich vom Rat besprochen werden würde...

Er schlug jedoch dem Rat die Annahme einer

Entschlieung vor, die folgenden Wortlaut hat: „Der Rat billigt die Schluß- folgerungen dieses Berichts, versichert, daß er willens ist, alle Ver- pflichtungen, die ihm zur Vorbereitung der Durchführung der Volksabstimmung im Saargebiet im Jahre 1935 auferlegt sind, zu erfüllen, um eine freie, geheime Abstimmung zu sichern.“

a) die Maßnahmen zur Sicherung der Regelmäßigkeit der Wahlvorbereitungen mit allen verfügbaren Mitteln zu studieren; b) eingehend das Studium der Mittel zu erwägen, die geeignet sind, die Bevölkerung vor jedem Druck und vor jeder Drohung, welche die Ernsthaftigkeit der Abstimmung gefährden könnte, zu schützen;

Der Ratpräsident hat nach der Verlesung des Berichtes Moisis die Mitglieder des Rates, Malabariga-Spanien und Cantillo-Argentinien, gemeinsam mit dem Berichterstatter, Baron Moisi, den Ratsausschuß zu bilden, der bis zum Mai dem Völkerbundsrat einen Bericht über die vorbereiteten Maßnahmen erfaßt solle.

Eine Erklärung Boncour.

Dann gab der französische Außenminister Paul-Boncour eine längere Erklärung ab. Er begann damit, daß er seine Zufim- mung zu dem Bericht Moisis ausdrückte. In einem Augenblick, wo der Rat die Vorbereitungen der Saarabstimmung beginnt, muß der Vertreter Frankreichs sein Wort dazu sagen.

Schwere Bluttat in Basel.

Basel, 21. Jan. Im Zusammenhang mit der verschärften Kon- trolle der Gasthöfe und Pensionen, die infolge eines kürzlichen Raubüberfalles auf die Weverbank vorgenommen wurde, wurde am Samstag morgen in der Pension des Kleinen Basel von der Po- lizei eine Kasse vorgefunden.

Als die beiden Beamten, Kriminalcorporal Kollenweider und Polizeimann Hafzger, kurz nach 7 Uhr in die Pension eindrangen, wurden sie mit sechs Revolverkugeln emp- fangen.

Der Kriminalcorporal wurde durch einen Schuß getroffen und war sofort tot. Der Polizeimann wurde durch einen Rückenstoß schwer verletzt.

Zu der schweren Bluttat in Basel wird weiter berichtet: Als Kollenweider und Hafzger in das Zimmer der Pension eindrangen, trafen sie dort zwei angebliche Deutsche an. Kollenweider verlangte ihre Ausweise. Als er die ihm übergebenen Reisepässe prüfte, griff der eine der Unbekannten in die Rocktasche. Kollenweider sah diese Bewegung und versuchte, den Unbekannten gegen das hinter dem Fenster liegende Bett zu drücken. Sein Kollege Hafzger wollte ihm zu Hilfe kommen, erhielt aber in dem gleichen Augen- blick von dem zweiten Deutschen einen Schuß in den Rücken. Er sprang ins Treppenhaus hinaus und rief um Hilfe. Hinter ihm er- löschten weitere sechs Schüsse. Kollenweider erhielt einen Schuß in Kopf und Brust und war sofort tot.

weider war verheiratet und galt als einer der fähigsten Kriminal- beamten Basels.

Wie wir weiter hören, wurden nicht weniger als drei Reisepässe bei den zurück- gelassenen Schriften der Beiden vorgefunden.

Die Pension in der Sperrstraße, in der die Täter wohnten, hat einen schlechten Ruf und ist als Unterschlupf für allerhand Gesindel bekannt. Die am Tatort aufgefundenen Patronenhüllen sollen die gleiche Munition enthalten haben, wie sie bei dem Überfall auf die Weverbank benutzt wurden, der ebenfalls zwei Menschen das Leben kostete.

Die beiden Verbrecher haben am gleichen Tage gegen 7 Uhr abends wiederum einen Baseler Kriminalbeamten nieder- geschlagen und einen zweiten durch Kinnschuß schwer verletzt.

Die Tat erfolgte zwischen Laufen und Röhren im Schweizer Jura, etwa 1/2 Stunde mit dem Auto von Basel entfernt. Die beiden Ver- brecher hatten die in Basel gestohlenen Räder bereits weggeworfen und waren zu Fuß. Als sie sich durch ein Nottorrad der Baseler Polizei verfolgt sahen, machten sie sofort von ihren Schußwaffen Gebrauch.

Man vermutet, daß sie die nahe französische Grenze zu erreichen suchen. Alle notwendigen Vorbereitungen sind bereits getroffen. Auch die in Basel und Umgebung verfügbaren Polizisten sind zur Ver- folgung herangezogen worden.

Stuhl und die „New York Times“ am Boden zeugen. Möge es Grover Bergdoll gewesen sein, mich würde es freuen.

Die kleine Dame forschte vorsichtig nach dem Zweck des Besuches, und während sie spricht, ruht ihr Blick auf dem Tiere zum Kinder- zimmer. Sie antwortet sehr überlegt — „Nein, von einer Begna- digung Grovers ist mir nichts bekannt. Erwin, der Bruder, ist amnestiert, seine Mutter hat es mitgeteilt. Wäre Grover begnadigt, so hätte sie wohl gleich gelächelt.“

Die Liebe der schönen blonden Tochter zu dem fremden Mann hat viel Unruhe in die Familie gebracht, aber auch viel Glück. Da viel doch die Kinder! Alfred kommt zu Otern schon in die Schule. Es sind die einzigen Enkel, die drei kleinen Bergdolls. Gebet Gott, daß ihr Vater bald rehabilitiert werde und sich nicht mehr zu verleben brauche.

Die alte Dame ist ein wenig erschrocken, als ich ihr sage, daß ich ihre Tochter kenne; ich muß beruhigen und trösten und finde zum erstenmal, daß Journalist sein so etwas wie — Wegelagerer ist, sublimierte Wegelagerer natürlich, aber immerhin gelegentlich doch ein ganz abgelaufenes Handwerk.

Und nachher lasse ich mir in der Stadt erzählen von den Neu- gierigen, die nach Bergdoll fragen, vor denen jedoch ein jeder „dicht hält“. Denn diese kleine alte Stadt weiß eine junge Frau zu schützen, der das Leben viel Liebe gab und das Schicksal ein tapferes Herz, aber auch viel Leid. Und um dieser ritterlichen Güte ihrer Bürger willen hat die hübsche romantische Stadt meine ganze Zu- neigung.

Wie immer die Volksabstimmung im Saargebiet ausfallen mag, zwischen Deutschland und Frankreich besteht eine Reihe von gemeinsamen Interessen im Saargebiet, über die unmittelbare Verhandlungen zwischen den beiden Mächten möglich sind.

Aber als Mitglied des Rates habe ich noch eine besondere Verant- wortung für die Durchführung der Volksabstimmung. Es ist ein außerordentlich glücklicher Einfall des Berichterstatters gewesen, als er dem Rat vorzuschlug, sich nur auf die Schaffung eines Ausschusses zu beschränken, der Vorschläge für die Abstimmungsmethoden unterbreiten soll, insbesondere, daß er auch jetzt schon in der Ent- scheidung dieses Ausschusses seine Arbeitsmethoden vorgibt, und den Geist, in dem die Abstimmung statzufinden hat, deutlich darlegt.

Mit einer Sympathieäußerung des Völkerbundsstates für die Opfer des indischen Erdbebens schloß Johann der Völkerbundsrat seine 78. Tagung.

Tagungs-Anzeiger.

- Nachmittags: „Christliches Märchenbuch“, 15.15—17.30 Uhr; abends: „Liebermann“, 19—21.30 Uhr. Goldfisch: Internationale Ringkämpfe, 20.30 Uhr. Stadttheater: Das Nächstbeste — Konstantin; Nibel mit der Mundharmonika, 8.30, 10.30, 12.30 Uhr. Neiden: Nächstbeste: Siehst du mich nicht, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30, 10.30 Uhr. Radverkehr: Das Weib bei fernem Völkern, nachts 11 Uhr. Gloria-Ballet: Sprung in den Abgrund, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30 Uhr. Palais-Variété: Großsirenen-Merceder, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30 Uhr. Schauburg: Der Ruf von Paris, 3.5, 7.30, 8.45 Uhr. Kammer-Variété: Grün Maria, 3.5, 7.30, 8.45 Uhr. Casino-Paradis: Casino-Variété gegen R.F. Freiburg, 14.30 Uhr. Männerverein: Familien-Zusammenkunft im Vereinsheim, 17 Uhr. Soziale Veranstaltung: Gesellschaft-Atmosphäre Abendfeier, 20 Uhr. Kaffeeklatsch: Röhren, Nachmittags- und Abend-Vergnügen. Kaffee-Auffahrt: Konzert: im oberen Kaffee-Zona-Zee, 16 Uhr. Zena, 20 Uhr. Stadleren-Nachtent: Tausunterhaltung. Reg. Graf Jewell: Unterhaltungsaussert. Verfügbare Darlath: Vornachtsfreuden und Zena. Reg. zum Magastiner (Sopranist): Symphonisches Konzert.

Heute nur in die Schauburg zu dem unerhört spannenden Detektiv- und Liebes-Roman: Der Spuk von Paris mit John Gilbert. Dazu auf der Bühne nochmals: Hans Scheer mit völlig neuem Programm! Beginn: 3.00, 5.00, 7.00 und 8.45 Uhr

5. Woche

Noch immer fordert die Nachfrage Verlängerung des großen Europa-Films:

Leise flehen meine Lieder Marthe Eggerth - Hans Jaray - Luise Ullrich Auf der Bühne nur noch heute: Ludwig Trautmann rezipiert das „Kenenlied“ Beginn: 2.30, 3.30, 6.00, 8.30 Uhr. Jugend halbe Preise!

Ab 2300 Uhr: Heute letztmals Nachtvorstellung — Persönlicher Vortrag von Dr. A. Baessler mit seinem neuen Film: „Das Weib bei fernem Völkern“ Nur für Erwachsene!

2. Woche!

Maria Jeritta bezaubert durch ihre herrliche Stimme in: „Großfürstin Alexandra“ Szakall u. Siezak entfesseln Lachstürme! 2.30, 4.00, 6.15, 8.30

Der schönste bisher gezeigte Harry-Piel-Film:

„Sprung in den Abgrund“ (Spuren in Schnee) mit Elga Brink, Camilla Spira, Hilde Hildebrand, Anton Pointner u. a. Anfangszeiten: Wo. 4.00, 6.15, 8.30. So. ab 2.30 Uhr

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 21. Januar 1934.

Propagandaumzug der grauen Glücksmänner.

Angeführt von dem Spielmannszug des Jungvolkes marschierten am Samstag nachmittag die grauen Glücksmänner von der Winterhilfslotterie in geschlossenem Zug durch die Stadt, begleitet von einem Trupp des Jungvolks, die auf großen Transparenten und Plakaten für das Winterhilfswort waren. Unterstützt wurden die Glücksmänner von Leibgardisten in historischer hellblauer Uniform mit dem Tschako auf dem Haupt, auf dem Rücken riesige Sammelbüchsen, die die Geldspenden des gefeierten Straßensubstitums aufnahmen. Der Propagandaumzug nahm seinen Weg vom Karlsruher Tor durch die Sophien- und Westendstraße zum Mühlpurger Tor, alsdann durch die Kaiserstraße zum Durlacher Tor und von da aus zurück durch die Kapellen-, Kriegs- und Karl-Friedrichstraße zum Adolf-Hitler-Platz, wo er sich auflöste. In gewissen Abständen machte der Zug Halt und die "Grenadiere" baten die Passanten um ihr Scherlein, wodurch zum Ausdruck bringend, daß sie ihre Riesensammelbüchsen nicht nur zur Schau auf dem Rücken herzutragen. Dann ging es unter Trommelschlag und Pfeifenklang weiter.

Unermüdet sind die grauen Glücksmänner vom frühen Morgen bis zum späten Abend an der Arbeit. Wenn Fortuna hold ist, dem bringt sie Glück. Wer aber eine Niete zieht, muß sich mit dem Gedanken trösten, mitgeholfen zu haben, die Not zu lindern. Nach ist der Winter nicht zu Ende und noch gilt es, die Front gegen die Not zu halten und weiter zu kämpfen. Gerade die Straßen-Brieflotterie bedarf einer besonderen Berücksichtigung aller Volksgenossen. Jeder sollte mindestens ein Los spenden.

Die zweite Winterhilfswoche der Karlsruher Studentenschaft.

Die Karlsruher Studentenschaft hat durch die Einführung eines studentischen Winterhilfsworts gezeigt, daß der Student nicht nur äußerlich dem Arbeiter die Hand reicht, sondern daß er sich auch innerlich mit allen Volksgenossen verbunden fühlt, daß er die Not der Ärmsten sieht, und versucht, diese nach besten Kräften zu lindern.

Die im Dezember vorigen Jahres durchgeführte Winterhilfswoche der Karlsruher Studentenschaft kann ein schöner Erfolg genannt werden. Die studentische Winterhilfswoche für den Monat Januar 1934 wird in der Woche vom 22.-27. Januar 1934 zur Durchführung gebracht werden.

Am Montag, den 22. d. Mts., wird diese durch eine Kundgebung am Opernplatz der Techn. Hochschule eröffnet, wobei Ministerialdirektor Frank vom Ministerium des Kultus und Unterrichts, der Rektor der Friderician, Prof. Kluge, und der Führer der Karlsruher Studentenschaft, Dipl.-Ing. Ernst Wittmann, sprechen werden.

Am Dienstag, den 23. Januar, findet abends 8 Uhr im Studentenhaus eine Filmvorführung "Die Nationale Revolution in Baden" durch die Gaufilmstelle der NSDAP statt, deren Reinertrag zum Teil der studentischen Winterhilfswoche zur Verfügung gestellt ist.

Am Mittwoch, den 24. Januar, 19 Uhr im Studentenhaus, sind bei der Studentenschaft im Rahmen eines Kameradschaftsabends etwa 100 bedürftige Kriegsbeschädigte der NS-Bewegung zu Gast.

Am Freitagabend 20 Uhr im Studentenhaus veranstaltet der NSD ein Konzert mit anschließendem Gesellschaftsabend, dessen Reinertrag zugunsten des Winterhilfsworts des Deutschtums im In- und Ausland verwendet werden wird.

Durch diese äußerst rege Beteiligung der Karlsruher Studentenschaft am Winterhilfswort des Deutschen Volkes hat sie bewiesen, daß sie ihre Pflicht der Not unseres Volkes gegenüber in ihrer ganzen Größe erkannt hat und daß sie alle verfügbaren Kräfte einsetzt, diese zu beheben.

Glutwelle in Magau eingetroffen.

Der in den beiden letzten Tagen beobachtete, scharfe Anstieg des Oberhaines, der durch die kurzdauernde, starke Schneeschmelze in den Gebirgslagen ausgelöst wurde, brachte am Samstag eine Glutwelle nach dem talgehenden Rhein bei Magau, wo das Wasser innerhalb knapp eines Tages um rund 80 Zentimeter anstieg. Der Magauer Pegel weist jetzt einen Stand von 463 Zentimeter auf, gegenüber 3 Meter am letzten Wodeneude; letztmals wurde der erhöhte Pegelstand Anfang November festgestellt. Auch bei Rehl und Mannheim ist der Rhein um rund 1 1/2 Meter in wenigen Tagen angestiegen. Die Pegelstände sind von 150 auf 325 Zentimeter in die Höhe gegangen.

Der Eintritt kälterer Witterung und erneuten Frostes in höheren Berglagen hat die Schneeschmelze abgestoppt. Nur aus unteren Regionen des Gebirges dringen noch Schmelzwasser talwärts. Ein Weiteranstieg des Oberhaines ist nicht mehr zu erwarten, vielmehr neigen die Pegelstände bei Rheinfelden und Waldshut schon wieder zum Absinken.

Ein Meteor beobachtet.

Am Freitag nachmittag um 5,44 Uhr wurde hier wie auch in Heidelbergl beobachtet, wie eine grünliche Licht ausstrahlende Kugel von Westen nach Osten mit etwas nördlicher Neigung flog. Die Kugel bahnte ihren Weg in mäßiger Höhe, sie war in der Größe des Hitzescheitels einer Zimmeruhr zu sehen und man hatte den Eindruck, daß der Meteor in großer Nähe von Karlsruhe niedergegangen sei.

Ihren 80. Geburtstag feiert am Montag in körperlicher und geistiger Rüstigkeit Frau Albertine Lehmann Witwe, Altmöbelführerin, Kriegsstr. 64. — Weiter feiert heute Sonntag Frau Caroline Sud, die Witwe des Hofphotographen Oskar Sud, wohnhaft Kaiserstraße 223, ebenfalls ihren 80. Geburtstag. — Wir gratulieren!

Eine Gaslaterne umgefahren. Am Samstag nachmittag ereignete sich in der Ettlinger Allee bei der Tankstelle gegen 14,30 Uhr ein Autounfall. Ein Kraftwagen aus Heßen, der aus Richtung Ettlingerstraße durch die Unterführung kam, wollte in die Ettlinger Allee einbiegen. Dabei geriet er angeblich durch ein zweites Auto zu weit nach links an den Bordstein und rief eine dort stehende Gaslaterne um, die vollständig zertrümmert wurde, so daß die Scherben die Straße bedeckten. Das Auto wurde schwer beschädigt. Personen kamen anscheinend nicht zu Schaden.

Gelände am alten Personenbahnhof wird bebaut.

Ein neuer Baublock mit über 200 Wohnungen.

Der Mieter- und Bauverein, der sich um die Beschaffung von Wohnungen große Verdienste erworben hat und der erst kürzlich den alten Exerzierplatz bei der Gottesauer Kaserne müstergültig ausgebaut und dadurch der Oststadt neues Leben zugeführt hat, ist im Begriffe, einen neuen großen Wohnungsbau-block zu erstellen. Das neue Bauprogramm sieht die Erstellung von über 200 Wohnungen vor, auf einem Baublock am alten Personenbahnhof.

Zu diesem Zweck verkauft die Stadt an den Mieter- und Bauverein von dem ihr gehörigen Baugelände am alten Personenbahnhof Grundstücke im Gesamtflächenmaß von 49 099 qm zum Preise von 19 Mark für den qm. Der Mieter- und Bauverein hat die Verpflichtung übernommen, das Gelände in den Jahren 1934 bis 1936 vollständig in vierstöckiger Weise zu bebauen. Davon sind im Jahre 1934 mindestens sieben Gebäude mit rund 56 Wohnungen bezugsfertig zu errichten. Von dem übrigen Gelände ist mindestens die Hälfte im Jahre 1935 und der Rest im Jahre 1936 zu überbauen. Die Bauten sind jeweils bis Ende der genannten Jahre bezugsfertig herzustellen.

Der dem Mieter- und Bauverein überreichte Block liegt östlich des alten Empfangsgebäudes des früheren Bahnhofs, begrenzt im Norden von der Kriegsstraße, im Westen von der Meidingerstraße, im Süden von der Baumeisterstraße und im Osten von der fünftigen Dessaustraße, der Verlängerung der Adlerstraße. Da es sich bei diesem Projekt um eine nicht unerhebliche Förderung der Bautätig-

keit und damit der Arbeitsbeschaffung handelt, ist der Stadtrat dem Mieter- und Bauverein in Bezug auf die Kosten des Geländes wie auch hinsichtlich der Kanal- und Straßenkosten in weitestem Maße entgegengekommen. Der Stadtrat hat sich auch bereit erklärt, Gelände des Mieter- und Bauvereins am Hermann Göring-Platz käuflich zu erwerben. Als der Mieter- und Bauverein nämlich vor einigen Jahren vom badischen Domänenrat das Gelände für seinen Baublock auf dem ehemaligen Exerzierplatz erwarb, mußte er nicht nur die in die Straßen fallenden Grundstückssteuern, sondern auch das Gelände für den eigentlichen Markt der Oststadt (Hermann Göring-Platz) mitübernehmen. Das Straßengelände wurde in den letzten Jahren an die Stadt bereits unentgeltlich abgetreten. Der Marktplatz dagegen befindet sich bisher noch im Eigentum des Mieter- und Bauvereins. Er ist nunmehr bereit, das Platzgelände mit 2230 qm Flächeninhalt zum Preise von 10 636 Mark, das sind rund 4 1/2 Mark pro qm an die Stadt abzutreten. Dieser Preis entspricht demjenigen Betrage, den der Mieter- und Bauverein seinerzeit dem Landesfiskus für die Mitübernahme des Marktplatzgeländes zu leisten hatte. Weiterhin übereignet der Mieter- und Bauverein in der Wolfartsweierstraße 707 qm unentgeltlich an die Stadt. Ferner gibt der Mieter- und Bauverein von seinem Gelände an der Einmündung der Wolfartsweierstraße in die Robert Wagner-Allee 340 qm käuflich an die Stadt ab, die die Absicht hat, durch Verbreiterung dieser Einmündung Gelegenheit zur Einrichtung einer unterirdischen Bedürfnisanstalt nebst Tankstelle zu schaffen.



Die ersten Briefmarken mit dem Hakenkreuz.

Die Reichspost läßt demnächst eine neue Serie von Dienstmarken erscheinen, die das Hakenkreuz zeigen. Diese Marken sind freilich nicht an den Schaltern zu haben, können aber von Sammlern von der Reichspost bezogen werden.

Arisch bis zum Beweis des Gegenteils.

Der Reichsinnenminister hat gegenüber der Reichsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege seine Stellungnahme hinsichtlich der Arrierbestimmung bei unehelichen bzw. in der Adoptionsvermittlung hergestellt. Der Minister betont u. a., daß die in der Heiratsurkunde der Eltern vermerkte Feststellung ihrer christlichen Konfession die nichtarische Abstammung des einen oder beider Eltern nicht ausschließt. Eine Nachprüfung und Zurückgehen auf die Ur-großeltern werde insbesondere dann erforderlich sein, wenn der Name jüdisch klingt, oder sonstige Umstände vorliegen, die darauf schließen lassen, daß die Großeltern ursprünglich Juden waren. Ein Groß-elternteil sei aber nur dann als nichtarisch anzusehen, wenn keine beiden Eltern nichtarisch waren. Inbezug auf das Berufsbeamten-gesetz wird festgestellt, daß der uneheliche Sohn einer Arrierin unter das Gesetz falle, wenn sein Vater oder dessen Vater oder Mutter nichtarisch war. Wenn landesamtliche Register, Gerichtssakten usw. keinen Aufschluß geben könnten und auch sonst nicht nachzuvollziehen, wer der Vater war, werde es dabei sein Bewenden haben müssen. Die Frage nach dem Arrierium eines unehelichen Kindes, das wegen Fehlens der Vaterschaftsanerkennung nicht in der Lage ist, Nachweise über seine Abstammung vaterlicherseits beizubringen, beantwortet der Minister dahin, daß ein solches Kind bei arischer Herkunft mütterlicherseits bis zum Beweise des Gegenteils oder wenn nicht besondere Umstände des Falles dagegen sprechen, als arisch anzusehen sei.

Ein internationaler Eisenbahndieb festgenommen

Da sich in den letzten Monaten die Diebstähle in den internationalen Schnellzügen von Frankfurt nach Basel, sowie von Paris nach Basel und auch von Basel nach Zürich oder Luzern auffallend vermehrt, so arbeiteten die schweizerische, deutsche und französische Kriminalpolizei zusammen, um der Täter habhaft zu werden. In Karlsruhe konnte der staatenlose David Streymann verhaftet werden, der sich aber der gegen ihn ausgeprochenen Gefängnisstrafe von drei Jahren zu entziehen vermochte. Später war man ihm in Mühlhausen im Elsaß auf der Spur, von wo er sich nach Basel wandte. Hier konnte nun der Gauner, der als Wäfler Wade in einem eleganten Hotel eingekerkert war, samt seinem Begleiter festgenommen werden. Bei der Verhaftung wurden nicht weniger als 30 verschiedene Art Gegenstände, sowie Schlüssel für Eisenbahnabteile vorgefunden. Mit den letzteren öffneten sie die Abteile, wenn der Schaffner diese während des Aufenthaltes der Fahrgäste im Speisewagen abgeschlossen hatte. Mit den Nachschlüssel öffneten die Gauner die Koffer und packten den Inhalt in ihren eigenen Koffer um, während sie die geplünderten Koffer mit alten Zeitungen usw. füllten. So sind beispielsweise am 27. Dezember einer Berliner Dame im Schnellzug von Basel nach Luzern Schmuckstücke im Werte von 7000 Franken entwendet worden und auf ähnliche Weise wurde ein Amerikaner im Schnellzug Basel-Frankfurt bestohlen.

Feuergefährliche Stoffe im D-Zug-Postwagen

Wie aus Frankfurt berichtet wird, ist die Untersuchung des Brandes im D-Zug-Postwagen zwischen Hanau und Fulda, der die Berliner Post fast völlig vernichtete, noch nicht restlos aufgeklärt. Man vermutet, daß sich unter den Postsendungen feuergefährliche Stoffe befunden haben, die durch Selbstentzündung plötzlich in Brand gerieten, denn plötzlich nahm, wie die Ermittlungen ergaben, das Postpersonal Qualm und Brandgeruch wahr und schon im nächsten Augenblick sah eine gewaltige Stichflamme empor, die sofort die Regale mit der Berliner Post in Brand setzte. Die Beamten fanden dem Feuer machtlos gegenüber. Sie zogen die Notbremse und warfen, als der Zug hielt, alle erreichbaren Postsendungen aus dem Wagen. Außerdem schleppten sie auch noch einen Teil der Wertsendungen mit sich, als sie sich aus dem lichterloh brennenden Wagen ins Freie retteten. Kaum wurde der Postwagen losgepöppelt, und die Lokomotive fuhr dann, den brennenden Wagen hinter sich, in rasender Fahrt nach Hanau. Erst dort konnte das Feuer abgelöscht werden. Inzwischen war aber nahezu die sämtliche, aus Deutschland für Berlin bestimmte Briefpost ein Raub der Flammen geworden.

Die Vereinigung ehemaliger Luftschiffer trat sich für einige Stunden am Samstag, den 13. Januar 1934, abends 8 Uhr. Der Verein konnte an diesem Abend wieder einige neue Mitglieder begrüßen. Die Zeit des Zusammenleitens wurde benutzt, um im Sinne unseres Führers wahre nationalsozialistische Aufbauarbeit zu leisten. Es besteht die berechtigete Hoffnung, daß die noch fernstehenden Kameraden recht bald ihre Mitgliedschaft erklären. Vereinsführer ist Herr Dr. Siegfried Kühn, Eilenlohrstr. 10.

Hat Ihr Kind die Schuld?

Oft ist falsche Ernährung - ein beschwerter Magen - die Ursache mangelnder Aufmerksamkeit. Zum Frühstück Milch mit OVOMALTINE ist leicht verdaulich, bekömmlich, kräftigend und gibt Frische und Spannkraft. Ovomaltine löst sich in trinkwarmer Milch sofort und restlos auf.

DER GUTE GESCHMACK STEIGERT DIE WIRKUNG



DOSEN VON RM 1.15 AB IN APOTHEKEN UND DROGERIEN ERHÄLTlich

### Ringkampf.

Zur internationalen Ringkampf-Konkurrenz im Kolosseum.

Stille herrscht mit einem Male  
In dem dichtgefüllten Saale...  
Mit dem Druck der Hände grüßen  
Auf der Matte sich zwei Riesen!

Blitzschnelle wechseln Griffe,  
Raffiniert erdachte Kniffe;  
Durch die Masse geht ein Raunen,  
Und das Raunen wird zum Staunen!

Arme werden Eisenhülsen,  
Eisenhülsen bersten, schwingen!  
Herzen pochen, Augen blitzen,  
Die Giganten-Leiber flitzen!

Und den weiten Raum erfüllen  
Zuschauer, Tosen, Stampfen, Schreien;  
Auf der Matte mihet der Ringer  
Letzte Kraft mit dem Bewingener!

Stürzt und kämpft, erhebt sich wieder  
Ringt die Schwäche mutvoll nieder,  
Und in feingewordenen Zügen  
Steht geschrieben: Siegen! Siegen!!!

Albert Spielhofer.

Der Verein ehem. 170er hielt am 15. Januar ihre 1. Monatsversammlung in diesem Jahre ab. In diesem Abend hielt Baurat Salzer seinen zweiten Vortrag über die Frühjahrs-offensive 1918. Der starke Beifall, der Herrn Salzer nach Beendigung seines Vortrages gesollt wurde, dürfte der beste Beweis dafür sein, mit welchem Interesse auch dieser Vortrag von den Mitgliedern entgegengenommen wurde. Der Führer des Vereins, Köhler, dankte dem Redner. Er gab bekannt, daß demnächst von einem Kameraden ein Vortrag gehalten wird über die Kämpfe im Baltikum. Es ist sehr erkrankt, feststellen zu können, daß die Ortsgruppe Karlsruhe außerordentlich be-müht ist, außer der Hilfe der Kameradschaft, in den Monats-versammlungen auch Vorträge halten zu lassen, die für jedes Mitglied aufklärend und lehrreich sind. So hilft die Orts-gruppe mit, den nationalen Gedanken bei den Kameraden zu fördern. Mit einem dreifachen Sieg-Beifall auf unseren Führer und Volkstanzler Adolf Hitler und anschließendem Gesang des Fort-Wesell-Liedes schloß Herr Köhler die gut besuchte Ver-sammlung.

### Karlsruher Opern- und Schauspielführer.

Wunderland. — Operette von Bernhard Roberg.

Bera Monti, die bezaubernde Operettendiva, liebt den hochbegabten, doch in Dürftigkeit lebenden jungen Komponisten Stürmer und weiß die Aufführung seiner Operette an der Bühne, deren gefeiertes Mitglied sie ist, durchzusetzen. Nach der Aufführung, die zu vollem Erfolge führte, feiert man den Sieg bei einem fröhlichen Mahle, dem glückliche Komponist läßt leider auch jetzt noch zur Enttäuschung seiner schönen Gönnerin jegliches Zeichen irgend einer zärtlichen Zuneigung für sie vermissen. Endlich aber, als er sie tanzend in der Umarmung des Gefandten del Guna erblickt, regt sich in seinem spröden Herzen die Eiferlust. Im Begriff, der Zurückstehenden seine Liebe zu gestehen, entpuppt sich die vermeintliche Sängerin, die Bera Monti trägt, als eine von der Kriminal-polizei längst gefaschte Hoteldiebin; diese glaubt einem Detektiv in die Arme gelauert zu sein, liefert ihm bestürzt den gestohlenen Brillantenschmuck aus und verschwindet. Stürmer, den Schmutz in den Händen, gerät in Verdacht, ihr Helfershelfer zu sein, und wird verhaftet. — Beim Geländen del Guna findet ein glänzendes Gartenfest statt. Auch Bera Monti ist anwesend, ebenso Stürmer, der mangels schlüssiger Beweise aus der Haft entlassen wurde. Er wird unheimlich heimlicher Zeuge, wie Bera, die sich allein glaubt, ihren Liebestummer in ein schwermütiges Lied ergießt — und nun, davon unaussprechlich beglückt, tritt er hervor und öffnet der Geliebten endlich sein Herz. Er möchte mit ihr diese ihm nichts sa-gende Gesellschaft verlassen; sie darf es nicht tun, gerät auch in einen Zwiespalt widerstreitender Gefühle, in den sie die noch un-aufgeklärten Beziehungen Stürmers zu jener Hoteldiebin vermisst, Schmerzlich betroffen entfernt sich der sich noch immer in schimpf-lichem Verdacht Fühlende — und sucht Trost im Wunderland seiner Musik, flüchtet an die Orgel der alten Kirche des kleinen Dor-fes, dessen Organist er einst war. Hier sucht und findet ihn Bera wieder und die Glücklichen schreiten vereint ins Wunderland der Liebe.

## Karlsruher Filmschau.

### Der Spuk von Paris.



John Gilbert in der Schauburg.

John Gilbert, den man seit Jahren nicht mehr im Film gesehen hat, in seinem ersten Tonfilm der Metro „Der Spuk von Paris“.

### Abel mit der Mundharmonika.

Ein Film von Jugend, Sonne, Meer und Wind in den Badischen Bistspielen.

Mitten im Winter überfällt uns ein Stück strahlender Sommer, preis, träge dahinfließende Strommündungen, weit sich dehnde Uferlandschaft, wogende Brandung der Nordsee, weißstimmende ferne Küsten, die Unendlichkeit des Meeres und darüber die Unendlichkeit des Himmels, glühender, schimmernder Sonnenschein, riesige phantastische Welten. Und dazu kommt herrliche Jugend, Drei Jüngens, eben dem Knabenalter entwachsen, mit erlebnisung-igen Herzen bevölkern die schlanke Segelschiff, die vom Wind ge-zrieben wird in verheißungsvolle Fernen. Und das Schicksal be-gleitet ihnen ein Abenteuer. Aus einem halb verunglückten Ballon, der vor dem aufziehenden Gewitter vorbeitreibt, fällt ein junge-Mädchen vor den Bug des Schiffes und Abel, der schlanke, halb-wüchtige Verfolger, der verunglückte Baddler, den die beiden andern am Vortage aufgefangen haben, rettet das kleine, verweilte schluch-zende Ding ins Boot. Und mit dieser Frau kommt Anst in die Kameradschaft der Drei. Die Abenteuer der Ferne loden nicht mehr. Das Mädchen hat mehr Gewalt über sie, Abel, der kille, leicht verträumte Junge, der nichts mehr sein eigen nennt als eine Mundharmonika, verliert sein Herz. Und alles Anausgesprochene wird beim ihm zur Melodie, die einsamwehnd und sehnsuchtsang

seiner Mundharmonika entströmt und mit dem Abendwind vorüber weht. Dann geht das Mädchen von Bord, sie ist dem anderen ver-fallen, jenem nüchternen energischen und zielbewußten Mann, der mit ihr in dem Ballon war. Und die Drei fahren zurück, wieder dem Meere zu. Abel spielt auf der Mundharmonika, die andern singen.

Es ist immer ein gefährliches Unterfangen, ein Buch zu verfil-men. Nicht immer läßt sich ein Stoff, wie hier Manfred Hau-s-manns gleichnamiger Roman so geschickt und das Wesentliche er-fassend zu einem Drehbuch umarbeiten. Diese Jugend ist echt und ihre Gespräche sind echt! So echt, daß man sich schmunzelnd an die eigene Dummejüngensseligkeit erinnert. Das nächtliche Gespräch in der Kajüte, tonförmig wunderbar gelöst, läßt alle großen, un-ausrottbaren Konflikte des späteren, vollendeten Lebens aufklängen. Aber noch ist es ein Suchen, ein erstes Ahnen nur, schon und aus-mütig. Uebrigens die einzige Szene von Bedeutung, die im ge-schlossenen Raum spielt. Alles andere ist umgeben von Sonne, Wind und Wasser. Und hier ist dem Regisseur Erich Walschne-d der große Wurf gelungen, die Einheit von Menschen und Landschaft-Meisterhaft und beide ineinanderarbeitend, werden zu Faktoren stärksten inneren Erlebens. Dazu kommt als drittes die zarte stim-mungsvolle und doch souveräne Musik Clemens Schmallick's, anmutig wie die Menschen des Films, klar und einfachgroß wie seine Landschaft.

Die Jüngens sind ausnahmslos talentierte Burthen. Karl Ludwig Schreiber gibt seinem Abel eine stille Besonnenheit, eine zarte Melancholie, aus der die stumme Hingabe an das Mäd-chen aufsteigt, aus der aber auch die Melodien seiner Mundhar-monika aufklängen. Carl Balhaus ist der robuste, gefundene Burche, der „Captain“, intelligent, bewußt, sich an den gefähr-lichen Problemen des Lebens vorbeibewegend. Götz Wittgen-stein schließlich, witzig, dorb und etwas phlegmatisch. Dem halb-wüchtigen Mädchen leihet Karin Hardt, ihren herben Liebreiz, scheu und zart, gewandt von den ersten Schauern der Liebe und schon gepackt von den ersten Zweifeln. Sie ringt mit den Geheim-nissen ihrer Seele, sucht Verstehen bei den Jungen und will doch nicht verstanden, sondern bezwungen werden.

### „Der Sprung in den Abgrund“.

Ein Harry-Biel-Film im Gloria-Palast.

Ein echter Harry Biel, der auch diesmal wieder seine An-ziehungsstark ausübt. Harry Biel auf der Leinwand bedeutet atem-beraubende Spannung und Nerventüfel. Aber wenn es gar zu graulich hergeht, tritt der Humor in seine Rechte und löst alles in befriedigendem Lachen auf. Hier verlegt er keine Abenteuer als Meißnerdetektiv in die schneebedeckte Alpenette, was Gelegenheit gibt zu herrlichen Aufnahmen von sonnbelegten Berggipfeln, bun-ten Schluchten und prächtigen Fernsichten. Dazwischen pulsiert bun-ter Hochbetrieb im großen Bergahotel und lobt sich baluuarische Uchigkeit im Bergwirthshaus aus. Eine ständig auf Hochtouren ge-haltene Kriminalhandlung zieht sich durch alle diese Verwicklungen und schafft atemberaubende Situationen. Dazwischen läßt das große Schauspiel und gegenläufige Rollenrollen noch Zeit zu Fröh-lich und echter Herzlichkeit. So landet Harry Biel nach Vollbringen seiner Aufgabe in den Armen seiner Sekretärin Elga Brinl, nachdem er sich — als Mittel zum Zweck — zuvor auch die Sym-pathien Camilla Spiras, ein feines Auschammädel, gewon-nen hatte. Was sich sonst alles im Schnee und zwischen Himmel und Erde abspielt, muß man schon selbst gesehen haben; es lohnt sich.

### Bau von Radfahrwegen.

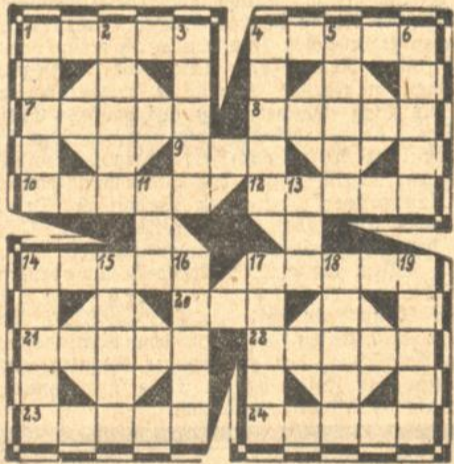
Nach einer Anordnung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen kann der Bau von Radfahrwegen auf vier Arten finanziert werden: 1. Mit Mitteln der Interessenten (Vereine), mit eigenen Mitteln der Gebietskörperschaften, mit Kraftfahrzeug-steuermitteln und mit Mitteln des Geleises zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933. Nach der Anordnung des Generalinspektors dürfen im laufenden Rechnungsjahre Kraft-fahrzeugsteuermittel für den Bau von Radfahrwegen nicht mehr ver-wendet werden. Dagegen ist vorgelesen, die Mittel des Geleises vom 1. Juni 1933 zum Teil auch für den Bau von Radfahrwegen zu verwenden. Hierbei ist die Bereitstellung von Mitteln an die

Voraussetzung gebunden, daß die Radfahrwege nicht dem Ausflugsverkehr dienen und ihr Bau eine notwendige Er-läuterung der öffentlichen Straßen mit sich bringt. Im Zusammen-hang mit dieser Anordnung des Generalinspektors hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Arbeitsämter ermächtigt, für den Bau von Radfahrwegen, die aus Mitteln des Geleises vom 1. Juni 1933 finanziert werden, auch die Grundförderung nach Tag-werken zu bewilligen. Weiter hat sich der Präsident damit ein-verstanden erklärt, daß die Arbeitsämter die Grundförderung für den Bau von zünftigen Radfahrwegen auch dann gewähren, wenn die Finanzierung mit Mitteln der Interessenten oder mit eigenen Mitteln der Gebietskörperschaften erfolgt.

— Keine Hitler-Briefmarken. Wie von zuständigen Stelle mitgeteilt wird, ist die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß das Reichspostministerium zum 30. Januar Hitler-Briefmarken herausgeben wolle, unzutreffend.

## RÄTSEL-ECKE

### Kreuzwörterrätsel.



Waagrecht: 1. Körpergröße; 4. Hoßmaß; 7. Vertiefung; 8. Teil der Eingeweide; 9. Verhältniswort; 10. Bodenform; 12. Teil des Haares; 14. Kleidungsstück; 17. Lebensdauer; 20. Alpen-fuß; 21. Zusammenruf; 22. Fruchtbündel; 23. Angstgefühl; 24. Hafenteil.

Senkrecht: 1. Einschnitt; 2. Klosterinsassin; 3. Vehrfling; 4. Nebenfluß der Ruhr; 5. Hauptgedanke; 6. großer Mensch; 11. mißlicher Zustand; 13. Bodenform; 14. Blumengeflecht; 15. Straßenzug; 16. Gefäß; 17. Baumwiese; 18. Gebäud.; 19. Turnergruppe.

### Ergänzungsrätsel.

m b r n  
e a a l a o  
t l t d n  
m e o s e  
s r n t e e o

Sowohl die leeren als auch die punktierten Felder sind derart auszufüllen, daß von oben nach unten neun Wörter entstehen. Bei richtiger Lösung ergeben die Buch-staben der punktierten Felder einen Beruf.

### Geographische Diagonalen.

Die Buchstaben a-a-a-a-a-a-a-a  
a-a-c-b-e-e-e-e-e-e-e-e  
e-e-e-g-h-h-i-i-g-l  
l-l-m-m-m-m-n-n-n-n  
n-n-o-o-o-o-p-p-r-r-r  
r-r-r-s-l-t-u-u-u-u  
sind derart in die Figur einzusetzen, daß die waagrecht Reihen Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. Erinnerung (latein.); 2. Stadt in Italien; 3. Republik in den Pyrenäen; 4. Gebäude; 5. orientalischer Frauennamen; 6. spanische Provinz; 7. Bequemlichkeit. Die Diagonalen ergeben von links nach rechts eine portugiesische Insel und eine italienische Stadt.

### Urteil.

Wenn genial man's läßt mit „A“,  
Ist es auch mit „G“ schon da.  
Doch war's nicht ganz auf der Hüh,  
Dann zerfällt es bald mit „D“.

### Vorsicht.

Nachstehende Wortreife sind mit Anfangsbuchstaben zu versehen. Diese nennen bei richtiger Lösung eine Giftblume.  
ott - sen - ein - iele - inde - lfe - elb  
isen - atter.

### Auflösungen aus der letzten Rätsel-Ecke.

Kreuzwörterrätsel: Waagrecht: 1. Malabar; 5. Gera; 6. Aous; 8. Sire; 9. Stab; 11. Avarat; 13. Latona; 15. Brahma; 18. Amaler; 20. Erda; 21. Gera; 22. Alba; 23. Etan; 24. Libanon. — Senkrecht: 1. Meer; 2. Kast; 3. Ball; 4. Ruft; 5. Granada; 7. Stollen; 8. Salbe; 10. Basra; 12. Alm; 14. Alm; 16. Hall; 17. Abab; 18. Aven; 19. Avoon.

Atlas-Studie: 1. Bombay; 2. Aften; 3. Marne; 4. Bayern; 5. Eifel; 6. Rigi; 7. Gotha. — Samberg.

Kreuzwörterrätsel: Waagrecht: 1. Hut; 3. Paula; 7. gelb; 8. Hut; 9. Dinkel; 10. Nagel; 13. Stola; 15. Schaf; 17. Tee; 18. Ente; 20. Tasse; 21. Boa. — Senkrecht: 1. Hagen; 2. Tal; 3. Panne; 4. Ulme; 5. Ut; 6. Ibsen; 11. Sitter; 12. Paße; 14. Arena; 16. Cent; 17. Tat; 19. Rab.

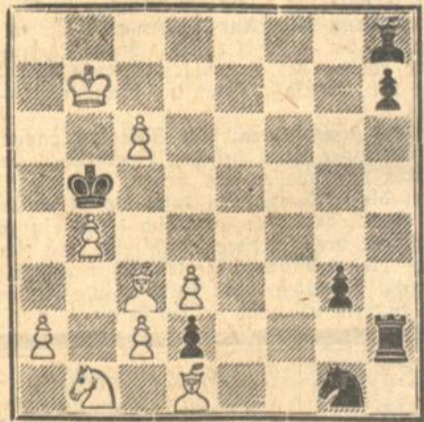
Nützliche Lösungen sandten ein: Theodor Vetter, Anne Schuß, Heinz Kleinhaus, Lotte Hasenberger, sämtliche aus Karlsruhe.

## SCHACHSPALTE

Nr. 3

### Aufgabe Nr. 1

Prof. E. Krejčík/Wien.



Matt in 3 Zügen.

### Die Besuchsliste.

C. D. Stadtge  
Herne  
Der Geburtsort dieses Herrn?

### Mathematik.

(a-b) + (c-d) + (e-f) = x  
a = Stoffart; b = Beteuerung; c = Alpenberg; d = Stadt in Böhmen; e = religiöse Handlung; f = Naturerscheinung; x = Reinigungsmittel.

# FUNKPROGRAMME BELIEBTIER SENDER

Süddeutscher Rundfunk

Mühlacker 563 kHz (532,9 m)

Auch **Radio** sind wir außerordentlich leistungsfähig in **Radio** *Karrer* Belichten Sie unter Fenster *Analysiert genau Postkarte*

Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen:		
<b>Sonntag, 21. Januar:</b> 6.35 Hofentzerr. 8.15 Zeit, 8.20 Wetter. 8.25 Evangelische Morgenfeier. 8.45 Evangelische Morgenfeier. 9.30 Peter und Paulus. 10.00 Katholische Morgenfeier. 10.45 Musik. 11.00 Aus deutschen Opern.	<b>Montag, 22. Januar:</b> 11.30 Aus Leipzig: Reichslandung: Job Seb. Bach, Alles nur nach Gottes Willen. 12.00 Unterhaltungs-Konzert. 13.00 Kleines Kapitel der Zeit. 13.15 Stunde des Kantors. 13.30 Kunst und Wetter (Schallplatten). 14.35 Robin nach der Grundschule? 14.45 Zweiggespräch zwisch. einer Mutter und einem Berufsberater.	<b>Dienstag, 23. Januar:</b> 15.00 Radio-Orchester. 16.00 Punkte Kinderstunde. 17.00 Kammermusik. 18.00 Dichter aus Schwaben. 18.40 Polka und Schiller (Schallpl.). 19.00 Spracherlebnis - Anknüpfend: Brunnlauf der schwab. Klaviermusik in Wägen i. Allg. Höder.
<b>Dienstag, 23. Januar:</b> 15.30 Frauenstunde. 16.00 Die Urkunden des Hoch-Mittelalters. Eine Wessel spielt. 16.30 Kammermusik. 17.00 Symphonien. 17.45 Landwirtschaftsfragen. 18.00 Stunde der Jugend.	<b>Mittwoch, 24. Januar:</b> 14.30 Fernstudien. 14.35 Schallplatten u. Schallplatten. 15.30 Lieb, Operette, Tonfilm. 16.00 Kammermusik. 17.30 Schallplatten. 17.45 Zeit, Nachrichten, Wetter.	<b>Dienstag, 23. Januar:</b> 18.00 Stunde der Jugend. 18.45 Zeit, Nachrichten, Wetter. 19.00 Operetten-Konzert. 20.00 Betriebsmusik f. Deutschland (Vortrag). 20.10 Kunst ist die Welt. 21.00 Reichslandung: V. von Beethoven.
<b>Freitag, 26. Januar:</b> 13.15 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.35 Mittagskonzert. 14.30 Kinderstunde. 14.40 Kinder und allerlei Lustiges. 16.00 Kammermusik. 17.45 Aus den Abendstunden des Films. 18.00 Warum Familienforschung?	<b>Freitag, 26. Januar:</b> 13.15 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.35 Mittagskonzert. 14.30 Kinderstunde. 14.40 Kinder und allerlei Lustiges. 16.00 Kammermusik. 17.45 Von Schwarzwalder Uhren und Uhrmachern. 18.00 Jugendstunde.	<b>Freitag, 26. Januar:</b> 18.25 Spanischer Sprachunterricht. 18.45 Zeit, Nachrichten, Wetter. 19.00 Reichslandung: Sib. der Nation. 20.00 Griff ins Heute. 20.10 Fortsetzung d. bunten Volksmusik. 20.50 Beethoven's Werke. 21.00 Reichslandung: V. von Beethoven.
<b>Sonntag, 21. Januar:</b> 6.35 Hofentzerr. 8.15 Zeit, 8.20 Wetter. 8.25 Evangelische Morgenfeier. 8.45 Evangelische Morgenfeier. 9.30 Peter und Paulus. 10.00 Katholische Morgenfeier. 10.45 Musik. 11.00 Aus deutschen Opern.	<b>Montag, 22. Januar:</b> 11.30 Aus Leipzig: Reichslandung: Job Seb. Bach, Alles nur nach Gottes Willen. 12.00 Unterhaltungs-Konzert. 13.00 Kleines Kapitel der Zeit. 13.15 Stunde des Kantors. 13.30 Kunst und Wetter (Schallplatten). 14.35 Robin nach der Grundschule? 14.45 Zweiggespräch zwisch. einer Mutter und einem Berufsberater.	<b>Dienstag, 23. Januar:</b> 15.00 Radio-Orchester. 16.00 Punkte Kinderstunde. 17.00 Kammermusik. 18.00 Dichter aus Schwaben. 18.40 Polka und Schiller (Schallpl.). 19.00 Spracherlebnis - Anknüpfend: Brunnlauf der schwab. Klaviermusik in Wägen i. Allg. Höder.

## RADIO-DIEMER: Lenzstr. 5 (bei der Hirschbr.) • Das Fachgeschäft für anspruchsvolle Hörer • Täglich von 9-19 Uhr unverbindliche Vorführung der Neuheiten

Deutschlandsender 183.5 kHz/1635 m	
<b>Sonntag, 21. Januar:</b> 6.15 Hofentzerr. 8.00 Hofentzerr. 8.35 Hofentzerr. 11.30 Hofentzerr. 12.00 Hofentzerr. 13.00 Hofentzerr. 14.00 Hofentzerr. 15.10 Hofentzerr. 16.00 Hofentzerr. 17.00 Hofentzerr. 18.00 Hofentzerr. 19.00 Hofentzerr. 20.00 Hofentzerr. 21.00 Hofentzerr.	<b>Montag, 22. Januar:</b> 6.15 Hofentzerr. 8.00 Hofentzerr. 8.35 Hofentzerr. 11.30 Hofentzerr. 12.00 Hofentzerr. 13.00 Hofentzerr. 14.00 Hofentzerr. 15.10 Hofentzerr. 16.00 Hofentzerr. 17.00 Hofentzerr. 18.00 Hofentzerr. 19.00 Hofentzerr. 20.00 Hofentzerr. 21.00 Hofentzerr.
<b>Dienstag, 23. Januar:</b> 6.15 Hofentzerr. 8.00 Hofentzerr. 8.35 Hofentzerr. 11.30 Hofentzerr. 12.00 Hofentzerr. 13.00 Hofentzerr. 14.00 Hofentzerr. 15.10 Hofentzerr. 16.00 Hofentzerr. 17.00 Hofentzerr. 18.00 Hofentzerr. 19.00 Hofentzerr. 20.00 Hofentzerr. 21.00 Hofentzerr.	<b>Mittwoch, 24. Januar:</b> 6.15 Hofentzerr. 8.00 Hofentzerr. 8.35 Hofentzerr. 11.30 Hofentzerr. 12.00 Hofentzerr. 13.00 Hofentzerr. 14.00 Hofentzerr. 15.10 Hofentzerr. 16.00 Hofentzerr. 17.00 Hofentzerr. 18.00 Hofentzerr. 19.00 Hofentzerr. 20.00 Hofentzerr. 21.00 Hofentzerr.
<b>Donnerstag, 25. Januar:</b> 6.15 Hofentzerr. 8.00 Hofentzerr. 8.35 Hofentzerr. 11.30 Hofentzerr. 12.00 Hofentzerr. 13.00 Hofentzerr. 14.00 Hofentzerr. 15.10 Hofentzerr. 16.00 Hofentzerr. 17.00 Hofentzerr. 18.00 Hofentzerr. 19.00 Hofentzerr. 20.00 Hofentzerr. 21.00 Hofentzerr.	<b>Freitag, 26. Januar:</b> 6.15 Hofentzerr. 8.00 Hofentzerr. 8.35 Hofentzerr. 11.30 Hofentzerr. 12.00 Hofentzerr. 13.00 Hofentzerr. 14.00 Hofentzerr. 15.10 Hofentzerr. 16.00 Hofentzerr. 17.00 Hofentzerr. 18.00 Hofentzerr. 19.00 Hofentzerr. 20.00 Hofentzerr. 21.00 Hofentzerr.
<b>Sonntag, 21. Januar:</b> 6.35 Hofentzerr. 8.15 Hofentzerr. 8.25 Hofentzerr. 8.45 Hofentzerr. 9.30 Hofentzerr. 10.00 Hofentzerr. 10.45 Hofentzerr. 11.00 Hofentzerr.	<b>Montag, 22. Januar:</b> 6.35 Hofentzerr. 8.15 Hofentzerr. 8.25 Hofentzerr. 8.45 Hofentzerr. 9.30 Hofentzerr. 10.00 Hofentzerr. 10.45 Hofentzerr. 11.00 Hofentzerr.
<b>Dienstag, 23. Januar:</b> 6.35 Hofentzerr. 8.15 Hofentzerr. 8.25 Hofentzerr. 8.45 Hofentzerr. 9.30 Hofentzerr. 10.00 Hofentzerr. 10.45 Hofentzerr. 11.00 Hofentzerr.	<b>Mittwoch, 24. Januar:</b> 6.35 Hofentzerr. 8.15 Hofentzerr. 8.25 Hofentzerr. 8.45 Hofentzerr. 9.30 Hofentzerr. 10.00 Hofentzerr. 10.45 Hofentzerr. 11.00 Hofentzerr.
<b>Donnerstag, 25. Januar:</b> 6.35 Hofentzerr. 8.15 Hofentzerr. 8.25 Hofentzerr. 8.45 Hofentzerr. 9.30 Hofentzerr. 10.00 Hofentzerr. 10.45 Hofentzerr. 11.00 Hofentzerr.	<b>Freitag, 26. Januar:</b> 6.35 Hofentzerr. 8.15 Hofentzerr. 8.25 Hofentzerr. 8.45 Hofentzerr. 9.30 Hofentzerr. 10.00 Hofentzerr. 10.45 Hofentzerr. 11.00 Hofentzerr.

München Augsburg Kaiserslautern Nürnberg 419/716		
<b>Sonntag, 21. Januar:</b> 6.35 Hofentzerr. 8.15 Hofentzerr. 8.25 Hofentzerr. 8.45 Hofentzerr. 9.30 Hofentzerr. 10.00 Hofentzerr. 10.45 Hofentzerr. 11.00 Hofentzerr.	<b>Montag, 22. Januar:</b> 6.35 Hofentzerr. 8.15 Hofentzerr. 8.25 Hofentzerr. 8.45 Hofentzerr. 9.30 Hofentzerr. 10.00 Hofentzerr. 10.45 Hofentzerr. 11.00 Hofentzerr.	<b>Dienstag, 23. Januar:</b> 6.35 Hofentzerr. 8.15 Hofentzerr. 8.25 Hofentzerr. 8.45 Hofentzerr. 9.30 Hofentzerr. 10.00 Hofentzerr. 10.45 Hofentzerr. 11.00 Hofentzerr.
<b>Donnerstag, 25. Januar:</b> 6.35 Hofentzerr. 8.15 Hofentzerr. 8.25 Hofentzerr. 8.45 Hofentzerr. 9.30 Hofentzerr. 10.00 Hofentzerr. 10.45 Hofentzerr. 11.00 Hofentzerr.	<b>Freitag, 26. Januar:</b> 6.35 Hofentzerr. 8.15 Hofentzerr. 8.25 Hofentzerr. 8.45 Hofentzerr. 9.30 Hofentzerr. 10.00 Hofentzerr. 10.45 Hofentzerr. 11.00 Hofentzerr.	<b>Sonntag, 21. Januar:</b> 6.35 Hofentzerr. 8.15 Hofentzerr. 8.25 Hofentzerr. 8.45 Hofentzerr. 9.30 Hofentzerr. 10.00 Hofentzerr. 10.45 Hofentzerr. 11.00 Hofentzerr.

**Guter Rat ist nicht teuer! Radio-Musikhaus**  
Unverbindlich und kostenlos beraten unsere Radiotechniker den Rundfunk-Käufer.  
Besuchen Sie unsere große **Rundfunk-Ausstellung**  
Bequeme Teilzahlung ermöglicht die Anschaffung hochwertiger Geräte.  
V.z.z. kostenlos  
**Schlaile**  
Karlsruhe, Kaiserstraße 175

Leipzig Dresden 890/770	
<b>Sonntag, 21. Januar:</b> 6.35 Hofentzerr. 8.15 Hofentzerr. 8.25 Hofentzerr. 8.45 Hofentzerr. 9.30 Hofentzerr. 10.00 Hofentzerr. 10.45 Hofentzerr. 11.00 Hofentzerr.	<b>Montag, 22. Januar:</b> 6.35 Hofentzerr. 8.15 Hofentzerr. 8.25 Hofentzerr. 8.45 Hofentzerr. 9.30 Hofentzerr. 10.00 Hofentzerr. 10.45 Hofentzerr. 11.00 Hofentzerr.
<b>Dienstag, 23. Januar:</b> 6.35 Hofentzerr. 8.15 Hofentzerr. 8.25 Hofentzerr. 8.45 Hofentzerr. 9.30 Hofentzerr. 10.00 Hofentzerr. 10.45 Hofentzerr. 11.00 Hofentzerr.	<b>Mittwoch, 24. Januar:</b> 6.35 Hofentzerr. 8.15 Hofentzerr. 8.25 Hofentzerr. 8.45 Hofentzerr. 9.30 Hofentzerr. 10.00 Hofentzerr. 10.45 Hofentzerr. 11.00 Hofentzerr.
<b>Donnerstag, 25. Januar:</b> 6.35 Hofentzerr. 8.15 Hofentzerr. 8.25 Hofentzerr. 8.45 Hofentzerr. 9.30 Hofentzerr. 10.00 Hofentzerr. 10.45 Hofentzerr. 11.00 Hofentzerr.	<b>Freitag, 26. Januar:</b> 6.35 Hofentzerr. 8.15 Hofentzerr. 8.25 Hofentzerr. 8.45 Hofentzerr. 9.30 Hofentzerr. 10.00 Hofentzerr. 10.45 Hofentzerr. 11.00 Hofentzerr.

### Neue Anklage gegen Hirtfelder.

#### Wirtschaft und Vergewandung von Staatsgeldern.

DNB, Berlin, 20. Jan. Nachdem der frühere Staatsminister, Abgeordneter und dreifache Ehrenbürger Hirtfelder vom Landgericht München-Gladbach kürzlich wegen Untreue zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt worden ist, hat nunmehr die Staatsanwaltschaft Berlin erneut gegen Hirtfelder Anklage erhoben. Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, handelt es sich um geradezu ungläubige Vermögenswerte in dem früheren preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt und in dem mit ihm in enger Verbindung stehenden Reichszentrale Landbauwirtschaft für Stadtkinder und Erholungsplätze deutscher Kinder im Ausland. Mißhandelt sind der Staatssekretär a. D. Professor Dr. Adolf Scheidt und mehrere hohe Ministerialbeamte.

Nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft sind von der „Reichszentrale“ allein für Reisekosten der Angeklagten jährlich zehntausende ausgegeben worden. Die Verwaltungsstellen erhielten eine gerade phantastische Höhe. Die Anklage wird u. a. Hirtfelder und den Mitangeklagten Untreue bei der Beschaffung des dritten Ehrenbürgertitels für Hirtfelder durch die Unterverwaltung vor. Diesen Titel mußte die „Reichszentrale“ mit nicht weniger als 20 000 RM. bezahlen. Für das Jubiläum, mit dem dieses neue Ehrenbürgeramt feiert wurde, wurden allein über 1800 RM. ausgegeben. Ein Betrag von fast 35 000 RM. wurde vom Ministerium widerrechtlich der „Reichszentrale“ beim Jahresabschluss überlassen und unter „Verwaltungsstellen“ verbucht.

Auf Wunsch des damaligen Ministerpräsidenten Braun war durch Vermittlung von Hirtfelder die frühere sozialdemokratische Abgeordnete Paula Decker erreicht bei der „Reichszentrale“ untergebracht worden. Sie hat dort insgesamt eine Einnahme von 12 000 bis 15 000 RM. gehabt. Als Gegenleistung hat sie während der Dienststunden fast nur ihre persönlichen Angelegenheiten erledigt. Später beschränkte sie sich darauf, nur zu erscheinen, um ihr Gehalt abzuholen und schließlich nur noch telefonisch in dem durch abgerufen, daß aus der Kasse der „Reichszentrale“ Fahrgehalt und Ankosten für Parteibuchbeamte und deren Angehörige und Bekannte befristet wurden.

### Die letzten Opfer des Lawinenunglücks geborgen

DNB, Kempten, 20. Jan. Es ist heute vormittag gelungen, die Leiche des Oberstleutnants Alexander Wutzke vom 3. Bataillon des Inf.-Reg. 14 in Konstanz, der beim Lawinenunglück im Daumengebiet verunglückt wurde, zu bergen. Die Leiche wurde im unteren Teil der Lawine durch Sondierarbeiten gefunden. Man hofft, daß auch der zweite verunglückte Reichswehrsoldat bald gefunden werden wird, da die beiden bei dem Niedergang der Lawine nahe beieinander waren.

Am Samstag um 16 Uhr wurde auch der zweite von einer Lawine im Daumengebiet verunglückte Reichswehrangehörige, der 20 Jahre alte Oberstleutnant Johann Acker mann vom 3. Bataillon des Infanterie-Regiments 14 in Konstanz, etwa 100 Meter von seinem Kameraden entfernt aufgefunden. Die Leichen der beiden Verunglückten wurden zu Tal gebracht.

### Berkehrslugzeug Marseille-Paris abgeflürzt.

DNB Paris, 20. Jan. Das Berkehrslugzeug der Strecke Marseille-Paris ist am Samstag vormittag bei Caromb (Departement Vaucluse) abgeflürzt. Der Pilot, ein Sohn des Senators Lefevre du Breuil, und der Bordfunken sind mit dem Flugzeug, das beim Aufprall auf den Boden in Flammen aufging, verbrannt.

### Flugzeugabsturz bei Warnemünde.

Berlin, 20. Jan. Ein Flugzeug der Luftdienst-GmbH stürzte heute vormittag bei förmlichem Wetter bei Warnemünde ab. Der Pilot, ein Sohn des Senators Lefevre du Breuil, und der Bordfunken sind mit dem Flugzeug, das beim Aufprall auf den Boden in Flammen aufging, verbrannt.

### Untersuchung der „Smaragd“-Katastrophe.

Paris, 20. Jan. Das Luftfahrtministerium veröffentlicht die ersten Feststellungen des Ausschusses, der mit der Untersuchung der Flugzeugkatastrophe vor Coblenz beauftragt ist. In dem Bericht wird gesagt, daß das Flugzeug entweder infolge mangelnder Sichtmöglichkeiten schräg gelegen habe oder außerordentlich heftigen Wind ausgesetzt gewesen sein müsse. In beiden Fällen seien die Tragflächen zu übermäßig beansprucht worden, daß sie während des Fluges brachen.

**Emil Schmidt**  
Zent: aHzungen  
Bäder, Gasherde, Beleuchtungskörper, Gas-, Wasser-, elektr. Installationen  
G. m. b. H.  
Hebelstr. 3  
Tel. 644  
Verkaufsraum Waldstr., gegenüber Cafe Museum

**Winschermann** Kohlen Koks Briquets Holz  
G. m. b. H.  
Büro-Stefaniensstr. 94 am Kaiserplatz / Fernspr. No 815, 816, 817





Badisches Staatstheater Sonntag, 21. Jan. Nachmittags

Sonntag, 21. Jan. Nachmittags

Christlichens Märchenbuch

Wellnachtsmärchen von Ulla v. d. L.

Regie: v. d. L. Dirigent: Korn

Mitwirkende: Bertram, Gantenbecker, Genter, Seiffert

Beginn 15.15 Uhr. Ende 17.30 Uhr. Preise 0.50-1.50

Mitwirkende: Ulla v. d. L., Hilke v. d. L.

Wunderland

Operette von Bernhard Sobler. Regie: Rudolf

Mitwirkende: Hanni, Seidelich, Eder, b. Hoff

Beginn 19 Uhr. Ende nach 21.30 Uhr. Preise 0.50-1.50

Das Gewandhaus-Quartett

Die rühmlichste Leipziger Kammermusikvereinigung

Am 29. Januar, abends 8 Uhr, im Rathausaal

Das Quartett wird von dem Leiter des Gewandhauses

Leitend durch den Gewandhausdirektor

Beginn 8.15 Uhr. Ende nach 10.15 Uhr. Preise 0.50-1.50

Endloses Strecken-LUXOR

Der Antennenhalter mit Sportkreis für den Volksempfänger VE 301

Diese Antennehalterung ist besonders geeignet für alle Modelle

Beginn 15.15 Uhr. Ende nach 17.30 Uhr. Preise 0.50-1.50

Zu vermieten Laden

Badische Kaiserstr. 112, im Eckerhof

Zu vermieten Laden

Südstadt Büro Lager

Keller, Licht, Kraftstrom, Wasserleitung

Laden

Kaiserstr. 112, im Eckerhof

Geschäftsräume

(Lager) mit Büro, hell, zu vermieten

Beginn 15.15 Uhr. Ende nach 17.30 Uhr. Preise 0.50-1.50

BAD. LICHTSPIELE

dabei Abel Karin Hardt

mit der Mundharmonika. Heute 3.00, 5.20 und 8.30 Uhr.

Volksbund für das Deutschtum im Ausland Akademische und Frauenortsgruppe

Freitag, den 26. Januar, 20 Uhr, im Studentenhaus, Horst-Wesseling 7, zugunsten der Deutschturnarbeit

Oeffentliches Konzert

unter Mitwirkung von Frl. Else Blank, Herrn Fritz Harlan, Ottomar Voigt, Quartett, Herrn Kapellmeister Sauter vom Badischen Staatstheater, mit anschließend

gesellschaftlichem Abend

Preise der Plätze: für Mitglieder 2 Mk., für jugendliche Mitglieder 0.75 Mk., für Nichtmitglieder 2.50 Mk.

Beginn 15.15 Uhr. Ende 17.30 Uhr. Preise 0.50-1.50

Colosseum

Internationale Ringkämpfe

Heute Sonntag: Alle Meister auf der Matte!

All Ben Abtu gegen Sambuko

Grabowski geg. Fehring

Entscheidungskampf: Stolzenwald gegen Möbus

Entscheidungskampf: Krüger gegen Tornow

Lagerräume

für Lebensmittel, sofort zu vermieten

Helle Räume

zu vermieten, am Kaiserstr. 29, III.

Groß Atelior

zu vermieten, auf Wunsch nach Bergerstr. 37, Rempp.

Laden

f. Schuhgeschäft, am Mühlberg, Tor, direkt an d. Gasse

Werkstätte

mit Keller, als Werkstätte oder als Werkstatt

Werkstatt

sofort zu vermieten, in der Krauthausstr. 17.

Werkstätte oder Verkaufsräume

f. Holz- u. Eisenarbeiten, in der Krauthausstr. 17.

77im. Wohn.

Kaiserstr., Nähe Hauptpost, 12 Zim., Bad, Küche, Wasserleitung

Zwei 7 Zim.-Wohnungen

part. mit Garten, in der Krauthausstr. 17.

Durlach

in best. Sittenlage am Zumberg, schöne Aussicht ins Rheintal, sonnige Lage

5 Zimmer

in der Krauthausstr. 17, 5 Zim., Bad, Küche, Wasserleitung

2 Zim.-Wohnung

in der Krauthausstr. 17, 2 Zim., Bad, Küche, Wasserleitung

43.-Wohnung

am Eckerhof, Kaiserstr. 112, 4 Zim., Bad, Küche, Wasserleitung



ladet seine kleinen Freunde ein zum KINDERBALL

am SONNTAG, den 28. Januar 1934, 3 1/2 Uhr.

Karten ab heute erhältlich im Hotelbüro.

Gedeck für Erwachsene RM. 2.50, für Kinder 2.-

LADEN

(schöner heller m. 2 Schaufenstern, Nebenraum, Sonnenseite, in bester Lage, zentr. Lage, preisw. f. od. spät zu vermieten)

5-6 Zim.-Wohnung

in best. Lage, zentr. Lage, in der Krauthausstr. 17.

schöne 4 Zimm.-Wohnung

in best. Lage, zentr. Lage, in der Krauthausstr. 17.

3-3-Zimmer

in best. Lage, zentr. Lage, in der Krauthausstr. 17.

5-3-Zimmer

in best. Lage, zentr. Lage, in der Krauthausstr. 17.

6-3-Zimmer

in best. Lage, zentr. Lage, in der Krauthausstr. 17.

3-3-Zimmer

in best. Lage, zentr. Lage, in der Krauthausstr. 17.

5-3-Zimmer

in best. Lage, zentr. Lage, in der Krauthausstr. 17.

7-3-Zimmer

in best. Lage, zentr. Lage, in der Krauthausstr. 17.

5-3-Zimmer

in best. Lage, zentr. Lage, in der Krauthausstr. 17.

3-3-Zimmer

in best. Lage, zentr. Lage, in der Krauthausstr. 17.

3-3-Zimmer

in best. Lage, zentr. Lage, in der Krauthausstr. 17.

3-3-Zimmer

in best. Lage, zentr. Lage, in der Krauthausstr. 17.

3-3-Zimmer

in best. Lage, zentr. Lage, in der Krauthausstr. 17.

3-3-Zimmer

in best. Lage, zentr. Lage, in der Krauthausstr. 17.

3-3-Zimmer

in best. Lage, zentr. Lage, in der Krauthausstr. 17.

3-3-Zimmer

in best. Lage, zentr. Lage, in der Krauthausstr. 17.

Schlafzimmer formschön, modern, Qualität und doch billig

Schlafzimmer Eiche mit Nußbaum, pol. Mitteltüre, Ecken mit Rundungen, mit Nußbaum abgesetzt

Schlafzimmer 395.-

Schlafzimmer Eiche mit Schützerei, sehr geschmackvolle Ausführung

Schlafzimmer 420.-

Schlafzimmer Hochglanz poliert, in Nußbaum, Birnbaum oder Birke, besonders preiswert

Schlafzimmer 590.-

Besichtigen Sie unverbindlich unsere große Auswahl - Ehestandsdarlehen werden genommen - Interessenten von auswärts verlangen unverbindliche Abbildungen u. Angebote

Abtlg. Möbel

SCHNEIDER am Werderplatz

Wir suchen nationale, schaffensfreudige Herren

Wir bieten Beschäftigung durch unsere Werbetaetätigkeit

Kyffhäuser-Finanzierungs-Gesellschaft m. B. H.

Nürnberg-O 55, Bahnhofstr. 9.

Tüchtiger Verkäufer für Personenwagen

Markte für den Bezirk Karlsruhe gesucht

Offerten unter Nr. W1821 an die Bad. Presse

Unbegrenzte Gewinnmöglichkeit

Marken-Artikels (DRP. a.)

W. Bacher, Karlsruhe, Schießbach 9.

VERTRETER für Mittel- und Nordbaden

Aufzüge und Krane gesucht

C. Haushart, Maschinenfabrik, Stuttgart-Feuerbach.

Modistin

Modistin (Meisterin)

Perfekte Stenotypistin

Lehrling

Lehrfräulein

Genotypistin

Friseur

Arbeit.

„Die sorglose Kente“

Alleinbezugsrechte

Friseur

Lehrling

Lehrfräulein

Genotypistin

Friseur

Arbeit.

# Badische Chronik

Sonntag, den 21. Januar 1934

der Badischen Presse 50. Jahrgang

## Chronik der Woche.

Bauer und Arbeiter.

Es ist ein sichtbares Zeichen für die neue Stellung der deutschen Bauern in der Volksgemeinschaft, daß in diesen Tagen erstmals in Weimar ein Reichsbauernstag stattfinden kann. Der Bauer als treuhänderischer Bewahrer des deutschen Bodens verlor in seiner neuen Sinnbedeutung vielleicht am deutlichsten das Lebensgefühl unserer Zeit. Er ist von Natur und Schicksal aus der Mann, der nicht von Tag zu Tag denken, seine Arbeit nicht nach vergänglichem Wertem ausrichten darf, sondern in Generationen denken muß, der ein Erbe verwaltet und es von der Vergangenheit zur Zukunft überführt. Sein Werk ist ein bleibendes Erbgut des Volkes; als Mitglied des Nährstandes ist er Inhaber eines verantwortlichen Amtes. Es ist der Wille der neuen Bauernführung, den deutschen Bauer wieder seiner ureigenlichen Bestimmung zuzuführen und ihn aus einem falschen Denken zu erlösen, das unter dem Einfluß eines in allen Gebieten des Lebens um sich greifenden „Kramergeistes“ auch von manchem Landmann Besitz nehmen konnte. Die Umformung bäuerlichen Denkens wird in Baden planmäßig gehandhabt. Im Norden und im Süden des Landes, in Mittelbaden und im Schwarzwald fanden in den letzten Wochen Schulungskurse statt, um über die wichtigsten Neugestaltungen im bäuerlichen Lebensbereich, als da sind Erbhofgesetz, Organisationsgliederung usw., aufzuklären. Weitere Vorträge und Schulungskurse sind für die allernächste Zeit vorgesehen in Wertheim und Tauberhischheim, in Osterburken und Buchen, Waldsiedlung und Sädingen, Lörrach und Schopphöhe. Der Feldzug, die Bauernschaft zu einem einheitlichen Körper zu schmieden und sie mit den Aufgaben der Zeit vertraut zu machen, geht weiter. Es ist schon bekannt, daß neben diesen großen Rundgebungen auch der systematischen Ausbildung des Nachwuchses ein großes Augenmerk zugewandt wird. Neue Schulen für die Jungbauern sind entstanden, deren bedeutungsvolle Auswirkung sich erst in einigen Jahren recht erkennen lassen wird. Der wirklich revolutionären Bedeutung der Ausbildung liegt der Leitgedanke zugrunde, einen in seiner Bedeutung mächtig gehobenen Stand auch mit dem verantwortungsbewußten und sachkundigen Geiste zu erfüllen, der die Lösung der gestellten Aufgaben vollziehen kann.

Gerade in dieser Woche konnte in der Presse über einen neuen Erfolg in der Schaffung neuer deutscher Bauernräume berichtet werden. Durch die Landesfiedlung sind etwa 25 neue Bauernstellen bereitgestellt worden, die in der nächsten Zeit besiedelt werden können. Es handelt sich in zwei Fällen um Höfe im Amt Engen und in zwei weiteren Fällen um Siedlungsgelegenheit in Unterbaden (Neckargerach und Selgental, Amt Adelsheim). Da die schaffenden Stellen Gelände von 12-25 Hektar umfassen, handelt es sich nicht um Zwergbetriebe, sondern Bauernstellen, die ihren Mann ernähren können. Im Zuge dieser Neubildung von Bauernbetrieben, die die schon seit einigen Jahren laufende Anstellung badischer Familien in Ostdeutschland nunmehr im eigenen Lande ergänzt, wird es möglich sein, die Basis des badischen Nährstandes zu stärken.

Sieht hier der badische Bauer mitten drin in einem revolutionären Neubeginn, in einer Umrichtung veralteter Lebensinhalte und Vorstellungen, so ist der Arbeiter der Stadt ebenfalls von einem epochalen Umgestaltungsprozeß ergriffen, dessen Tragweite vorerst noch gar nicht abzusehen ist. Das in seinen Grundlinien schon veröffentlichte Gesetz zum Schutze der nationalen Arbeit, das am 1. Mai in Kraft treten wird, wird die bisherigen arbeitspolitischen und sozialpolitischen Leistungen der neuen Staatsmänner in einer Weise befestigen, die auf lange Sicht hinaus das schaffende Volk in eine neue Zukunft führen wird.

Der Bezirksführer der Deutschen Arbeitsfront, Fritz Blatner, hat in den letzten Tagen in mehreren, großen Rundgebungen, darunter einer Massenrundgebung von 6000 Personen in Mannheim, über die Grundlinien dieser Magna Charta der sozialen Ehre gesprochen. Er hat dargelegt, daß der schaffende Mensch in Zukunft wissen wird, daß seine Arbeitskraft geschätzt und geschützt ist, daß kein Schindluder mit ihr getrieben werden kann. Die Begriffe von Ehre, Treue und Glauben werden in der Wirtschaft wieder verankert werden, es wird keine Streiks mehr geben, aber ebenjowenig werden Anständiges, gerechte und charaktervolle Gewinnung werden entscheidend sein für die Vereinbarungen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Das beruhigende Gefühl der wirtschaftlichen Sicherheit soll wieder Platz greifen können. Die Arbeitskraft soll keine Handelsware mehr sein, sondern ein Gut des öffentlichen Nationalvermögens. — Die Lehre eines Karl Marx hat bekanntlich diesen Begriff von der Arbeitskraft als einziger Ware, die der Arbeiter zu verkaufen habe, geprägt. Sie hat nach den Marktregeln von Angebot und Nachfrage den „Preis“ — d. h. Lohn — für diese „Ware“ bestimmt. Dieser pessimistischen Vergewaltigungslehre lag die Anschauung zugrunde, daß der Unternehmer wie jede andere Ware auch die Arbeitskraft einkaufe, um sie zu einem möglichst niedrigen „Preis“ in seinem Produktionsprozeß zu verbrauchen.

Das neue Denken, das diese Lehre verjagt hat, ist — wie das Gesetz erweisen will — gleichgerichtet mit neuen Tatsachen und wirtschaftlichen Gestaltungen. Der frei schaltende und waltende Kapitalismus ist nach den Bestimmungen des neuen Gesetzes undenkbar; denn es ist ausdrücklich gesagt, daß auch Unternehmerrschaft verpflichtet. Sie verpflichtet zur Führung im Volksgemeinschaftlichen und gerechten Geiste. Nur wo eine solche Führung im besten Sinne des Wortes tatsächlich vorliegt, wird die Gefolgschaft der Arbeiter ihre Leistung für das betriebliche Ziel und das volkswirtschaftliche Streben mit Erfolg einbringen können. Nicht mehr zwei Interessentengruppen soll es in Zukunft geben, sondern eine Gruppe, die einer gemeinsamen Idee dient. Ein gewaltiger Appell zur Selbstregierung liegt in diesem Gesetz, das in seiner unwägbaren Gedankentrafik das Siegeszeichen der nationalsozialistischen Idee an der Stirne trägt.

Es liegt in der Richtung dieses Durchbruchs zur sozialen und würdigen Freiheit der Schaffenden, daß das Wort „Arbeitsmarkt“ aus dem deutschen Sprachgebrauch ausgemerzt werden soll. Eine Arbeit auszufüllen ist Pflicht und nicht das zufällige Ergebnis einer marktpolitischen Lage. Jeder wird arbeiten, weil er arbeiten muß und weil der Führer des Reiches gelobt hat, daß jeder arbeiten wird. War die Vorstellung vom Warencharakter der Arbeit die Vorkammer zur „Kramergeist“ auf der anderen Seite, so wird mit der Abschaffung dieses Geistes auch beim schaffenden Arbeiter das frohmachende Gefühl durchsehen, daß er mit seiner Arbeitsleistung einen Gruppengeist verwirklicht, und daß er einer Kameradschaft zugehört, die den Unternehmer einschließt.

## Was ein Bergwachtmann erlebt.

Humorvolle Erlebnisse als Sanitäter des Bergsports. — Von Franz Joseph Götz.

Blaude Dame, Typ Sportklubfenster, zu brünettem Herrn: „Du, Alex, sieh doch mal den Armbindemann mit dem roten BW. im grünen Kreuz.“

### Was ist denn das für einer?

Der wie aus dem Ei gepellte Sportsmann Alex, peinlich bestrahlt von seiner Wissenläde, knurrt nicht gerade höflich: „Was weiß ich, vielleicht von der Badenwacht!“ Die Dame: „Unglaublich, ja laufen die denn immer noch herum?“

Dieses Gespräch ist kein Phantasieprodukt. Es fand in diesem Winter wortwörtlich so vor einem Schwarzwald-Kurhaus statt. Der es anhörte, dachte auch: „Unglaublich!“ Daß es nämlich sogar ausübende Schneeschuhleute gibt, die die Deutsche Bergwacht immer noch nicht kennen. Sie sei darum hier nochmals vorgestellt.



Die Bergwachtstation auf dem Ruhestein.

Im bayerischen Hochgebirge stand ihre Wiege, und ihr Geburtsjahr heißt 1920. Sie wurde von keiner Novemberbehörde aufgezogen, sondern ist das Kind eigener innerer Notwendigkeit. Das schöne Zeichen ihres Wollens trägt auf dem roten Grund der Menschenliebe das waldrüne Kreuz der Hilfe. Hilfe dem in Not geratenen Wandertouristen, aber auch jeglicher stummer Kreatur. Das andere Kennzeichen, das sie führt, die weiße Binde, soll Sinnbild ihres weiteren Zieles sein: Anständigheit im Innern, Ordnung und Sauberkeit draußen im weiten, schönen Gottesstempel der Natur.

Gemeinnutz geht vor Eigennutz, ist einer der Hauptziele des neuen Staatsgebäudes. Die Deutsche Bergwacht hatte seit dem ersten Tage ihres Bestehens daran schon fest gebaut. Sie will für sich selber nichts, für die Allgemeinheit alles. So brauchte sie sich in keiner Weise „anzustellen“. Das wurde an maßgebender Stelle auch erkannt und durch Förderung ihrer Ziele anerkannt.

Wenn sich die Bergwacht-Sommertätigkeit hauptsächlich auf Tier- und Pflanzenschutz, Bekämpfung von Wanderunfällen, naturverwahrlosten Reklameauswüchsen und sonstigen unerwünschten Erscheinungen, ferner aus Sprech- und Vortragsarbeiten zusammensetzt, so kommt zur Zeit des weißen Sportes ihrem Winterantritts- und Rettungsdienst besondere Bedeutung zu. Die Organisation dieser wichtigen Aufgabe, der so viele in Not geratene Skiläufer Hilfe oder wohl gar das Leben verdanken, ist im Laufe der Jahre immer mehr ausgebaut und vervollkommen worden. In Höhenhotels, Rathhäusern, Aussichtstürmen ist über das Bergland ein Netz von „Stationen“ gespannt, in denen der Bergwachtmann alle für die erste Hilfeleistung erforderlichen Befehle findet. Was sich oft im Laufe eines einzigen guten Stages auf solch einer Station abspielt, ist höchst lehrreich und interessant.

Um unseren Lesern ein anschauliches Bild zu vermitteln, wollen wir ihn einladen, so

### einen Tag auf der Bergwachtstation

mitzuerleben. Der Dienst beginnt gewöhnlich schon am Samstag nachmittag, wenn der Bergwachtmann im Heimatbahnhof seine Fahrkarte löst. Da wird schon einer zurechtgewiesen, weil er durch unrichtiges Tragen seiner Brettle oder Stöcke die Augen der Mitmenschen bedroht. Im Zuge wird die Armbinde angelegt, und nun möchte ich der raudaulustigen Jugend zu gestimmtem Benehmen raten. Meist ist schon auf leisen Sohlen die Nacht ins Tal geschlichen, wenn der Aufstieg seinen Anfang nimmt. Das ist eigentlich des diensthabenden Bergwachtmannes schönste Zeit. Noch gehört er sich selber an, kann, während die geliebten Brettle sanfte Begleitung tauschen, seine Gedanken spinnen, oder mit dem Kameraden leise Worte tauschen. Meist werden die Stationen mit zwei Mann besetzt und, je nach den Verhältnissen, steigen die wohl auch manchmal, um ein größeres Gebiet abzureisen zu können, auf verschiedenen Wegen an. Sie haben ihre Augen und Ohren überall, denn die Schneenacht birgt, hauptsächlich bei Sturm und Nebel, heimtückische Gefahren.

## IDEE-KAFFEE

morgens  
mittags  
abends  
Ärzte verordnen ihn!

Nichts entgeht ihrer Aufmerksamkeit, weder die Schönheit des Winterwaldes, noch auffällige Bewegung oder Ruf. Häufig werden sie schon jetzt an ihren Dienst erinnert, müssen unfundigen Nachtwanderern Wegweiser sein oder erschöpften Skitouristen helfen. Mancher ist auf diese Weise schon dem weißen Tod entwichen. Ganz bequem und verwöhnte Leute verwechseln manchmal auch den Bergwachtmann auf breiter Straße und ohne Not mit einem Fremdenführer und wollen dann nicht begreifen, wenn er seinen Weg für wichtiger erachtet.

Bei der Ankunft gilt die erste Sorge der Bereitschaft zum Tagesdienst. Das Kennzeichen der Station, die weiße Flagge mit dem grünen Kreuz wird ausgelegt, der Verbandskasten auf Vollständigkeit und Beschaffenheit der Hilfsmittel untersucht, alles bereit gerichtet und etwa Fehlendes ins Berichtsbuch eingetragen, damit es schnellstens wieder ergänzt werden kann. Der Bericht des Vormannes findet kritische Aufmerksamkeit.

Wir sind an unserm Tage auf die neuingerichtete Station Ruhestein eingeteilt worden. Die Schneeverhältnisse sind glänzend, und im Hause herrscht reges, frohes Leben. Von dröhnenden Stiefeln geklopft, dröhnt der „Skwalzer“ zu uns empor. Das macht, daß wir auch hinuntersteigen, um uns „den Betrieb“ von einer stillen Ecke aus ein wenig anzusehen. Je und je streckt sich eine Hand zu festem Druck entgegen. Die Menschen sind so anders hier oben, so kameradschaftlich und brüderlich, wie es nach dem Willen des Führers nun auch im harten Alltag drunten werden soll. Eine schöne Stunde lebendigsten Lebens geht vorbei. Aber bei diesem Schnee heißt morgen auf dem Damme sein und frühzeitig suchen wir unser Lager auf.

### Der erste Verlegte

wird uns bereits während des Frühstückes serviert. Das Mehlische: Handtuchschürfung. In 2 Minuten ist der Fall erledigt: antiseptischer Schnellverband, Personaliaufnahme, Eintrag ins Unfallbuch. Jeder behandelte Fall wird nämlich nach Name, Alter, Geschlecht, Wohnort, Wandervereins- und Krankentafelzugehörigkeit, Art und Behandlung des Anfalls, Abtransport usw. genau festgehalten und registriert.

Nun merke zwei ist eine Kopfwich-Dame. Ein paar Tropfen Nipponmint-Frukt bringen rasche Hilfe. Wenigstens beruhigt sie's.

Eine Weiße Raupe. Dann aber müssen wir schon sagen: Das Geschäft beginnt zu blühen!

Wieder eine Dame. Auf zwei Helfer gestützt wird sie heringebacht. Wir erkennen Kniegelenkverstauchung. Es hilft ihr nichts. der schöne Stitag ist für sie vorbei. Unsere Berordnung lautet: Ruhelage, kalte Umschläge, später Verband und Omnibusfahrt ins Tal, wo's ihr jetzt hoffentlich besser geht.

Kaum ist sie versorgt, erscheint ein männlicher Kollege von der Sinfakultät. Er hat sich eine starke Schürfung mit Blutergruß am Schienbein bei seiner Kunst verdient. Auch er wird mit dem zuständigen Verband bedacht, und kann dann weiterhinken, wohin er will.

Es ist wie bei einem Wetterhäuschen: wenn der Herr hinausgeht, kommt die Dame herein. Die jetzige ist ganz besonders schön angezogen. Sie behauptet, ohne köstlich Wasser keinen Tag leben zu können und sie habe das Klätschen nicht bei sich. Bei uns fehlt's überhaupt und ständig. Wir lassen sie an allem Erreichbaren riechen, sogar an Waschbrot und Salmiak. Zu unserm Schmerze ist sie trotzdem in der Ueberzeugung fortgegangen, daß die Bergwacht nicht auf der Höhe sei.

Wieder wird's eine Weiße ruhig, und wir beinhalten schon mit zugehüllener Tür zu Liebäugeln und mit einem Schild davor, das z. B. auf Hundsbereits Berühmtheit erlangt hat:

### „Bergwacht auf der Wiese“

Es ist auch wirklich hart. Da sitzt einer von uns auf der Stuhlede, der andere badet auf der Fenstertafel im Sonnenschein und vier sehnsüchtige Augen müssen zusehen, wie eine bunte Welt auf der Stuhlede ihre Künste produziert. Es hilft alles nichts: einer wenigstens muß ein kleines Fährlein tun, in Augenweite nur, so daß er sofort erreichbar ist. Profitlich langt er zuerst nach der Sammelbüchse und nimmt dann, wie bei jeder Gelegenheit, seinen Weg durch die



Schnell zur Bergwacht... Foto: F. J. Götz.

Gasräume. Verbandmaterial und Medikamente kosten Geld und die Bergwacht ist arm. So müssen auch für dieses Winterhilfejahr milde Scherlein helfen. Die mehr oder weniger schönen Bemerkungen, die der Bergwachtmann bei dieser nicht immer beliebten Tätigkeit gelegentlich zu hören bekommt, lassen ihn fast wie Schnee. Die Hauptsache ist, daß es in der Büchse nachher „scheppert“.

Kurz ist die Wiesenfreude, denn schon geht's wieder los und hollaß, Hembärmel hoch! Da bringen sie einen aus dem Schlitten. hinauf und hinein mit ihm! Sein erstes Wort ist: „e Fläsch Bier!“, sein zweites: „der Knoche ist ab!“ Er will absolut nicht liegen, sondern, wie ein homerischer Held, seine Flaische auf einem Bein stehend trinken. Die Verlegung stellt sich zum Glück nur als Sehnenzerstörung heraus. Wir legen die Schienen wieder in ihre Ede und holen einen elastischen Idealverband aus dem Kasten. „In acht Tag trainer i doch weiter!“ knurrt der tapferer Schwob, als wir ihn zum Auto brachten.

Wie sich die nachfolgende Dame die Stockspitze in den Oberschenkel jagen konnte, haben wir, trotz anschaulicher Erklärung, bis





Spinnereien und Webereien im Wiesental

Rachdem die GSt der Spinnereien und Webereien im Wiesental...

Der in der Bilanz neu erscheinende Posten Beteiligungen stellt den Anteil des Unternehmens an den Spinnereien...

Der ausgerechnete Betrag von 292 716 RM. wird auf neue Rechnung...

Das Umlaufvermögen beträgt also zusammen 1 049 275 RM. Posten...

also 1 378 202 RM. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen...

Keine unbefugte Propaganda!

Die Pressefreiheit des Reichsährbuchs teilt mit: Es mehren sich die Zeichen, daß von einzelnen unverantwortlichen...

Freiher von Kanne auch Kommissar für Geflügelwirtschaft

Der Reichsernährungsminister hat die ihm nach dem Gesetz über den...

Vor einer Stabilisierung des Pfundes?

S. London, 20. Jan. (Eigener Bericht.) In London war heute die...

Handelsregistereinträge

Dr. Fritz, Weissen, Süddeutsche Papierfabrik- und Zementfabrik...

stiftet m. b. H. in Freiburg, hat unter entscheidender Änderung des...

Manheim, Mannheim als Zweigiederlassung der Firma...

Die Firma ist geändert in: Süddeutsche Papierfabrik- und Zementfabrik...

Kleine Anzeigen aus Baden

Annahme bei sämtl. Agenturen der Badischen Presse. Erscheinungsweise jeden Samstag bezw. Sonntag.

Die obenstehenden ernüchterten Briefe haben nur für sich...

Stellen-gesuche Kaufm. Angestell., 47 Jahre, mit eigenem...

Gewandte Stenotypistin, 25 Jahre, als Privatsekretärin...

Kapitalien 2100 Mark 1. Hypothek v. Privatbank...

Hausverkauf In Müppurr, Maltheisstr., ist ein zweigeschossiges...

Schreibmasch. Continental zu kaufen gesucht. Angeb. u. 21718...

Glückliche Heirat. Mittlerer Beamter, 41 J., alt, einige laufende...

Zeitschriftlicher zu kaufen gesucht. Angeb. u. 2180...

Schreibmasch. zu kaufen gesucht. Angeb. u. 2180...

Gasbeheizung mit o. ob. Feuer. Angeb. u. 21436...

Cabriolet zu kaufen gesucht. Angeb. u. 21436...

Einheirat in rentables Unternehmen. Angeb. u. 21818...

Vertreter gesucht gut eingeführt, wochentags...

Zu vermieten Schöner Laden 60 qm, 2 gr. Schaufenster...

Reckl 2000 Mk. zu kaufen. Angeb. u. 21747...

Wohnhaus mit drei 5 Zimmerwohnungen...

Motorrad 198 cm, D. S. W., el. L., fast neue...

4 Eißer Autos Limousine abg. Preis 800 Mk. Angeb. u. 212394...

Lebens-gefährtin im Alter v. 20 bis 28 J., fäh....

Heirats-Gesuche Mitte 40er Jahre lebender Mann...

Garten gesucht 2-3 Hektar. Angeb. u. 21802...

Kaufgesuche 2-4 gleiche Kristall-Leuchter...

Herrenabst. Herrenabst. 50 Jahre, reich hab., 150000 Mk. Angeb. u. 21700...

Herrenabst. Herrenabst. 50 Jahre, reich hab., 150000 Mk. Angeb. u. 21700...

Stellen-gesuche Kaufm. Angestell., 47 Jahre, mit eigenem...

Gewandte Stenotypistin, 25 Jahre, als Privatsekretärin...

Kapitalien 2100 Mark 1. Hypothek v. Privatbank...

Hausverkauf In Müppurr, Maltheisstr., ist ein zweigeschossiges...

Schreibmasch. Continental zu kaufen gesucht. Angeb. u. 21718...

Glückliche Heirat. Mittlerer Beamter, 41 J., alt, einige laufende...

Zeitschriftlicher zu kaufen gesucht. Angeb. u. 2180...

Schreibmasch. zu kaufen gesucht. Angeb. u. 2180...

Gasbeheizung mit o. ob. Feuer. Angeb. u. 21436...

Cabriolet zu kaufen gesucht. Angeb. u. 21436...

Einheirat in rentables Unternehmen. Angeb. u. 21818...

Heirats-Gesuche Mitte 40er Jahre lebender Mann...

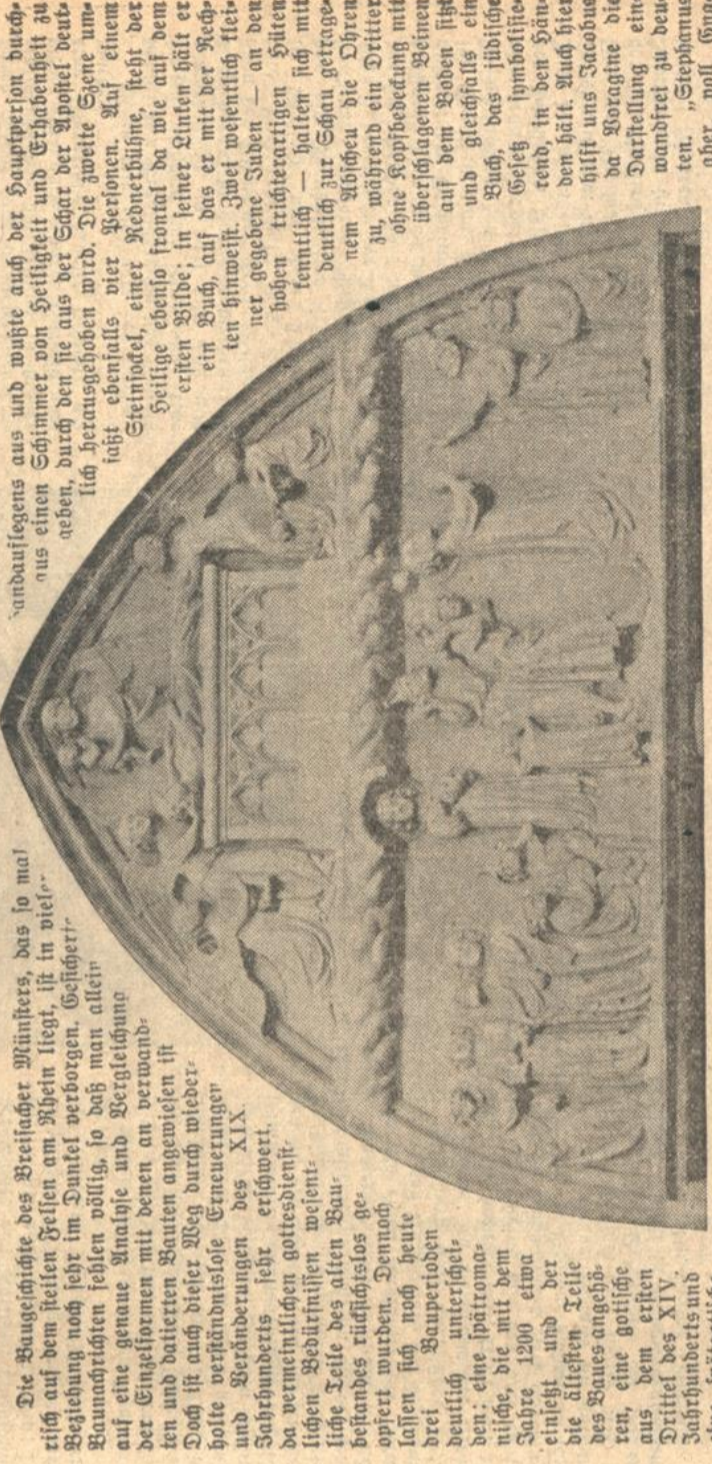
# Volk und Seimat

Wochenschrift der Badischen Presse

Karlsruhe, Sonntag, den 21. Januar 1894.

## Denkmäler alter Kunst am Oberhein.

### IV. Gotische Monumentalplastik am Münster zu Breisach.



Die Hauptfigur des Breisacher Münsters, das so reich auf dem steilen Felsen am Rhein liegt, ist in vieler Beziehung noch sehr im Dunkel verborgen. Geschloffen sind die Räume, die es umgeben, so daß man nicht auf eine genaue Analyse der Gotik, die hier in der Form der Engländer mit denen an dem Ort, wo es sich auch dieser Weg durch wiederholte Veränderungen des XIX. Jahrhunderts sehr ersichtliche Veränderungen in der gotischen Plastik zeigt, eingehen kann.

Die Hauptfigur des Breisacher Münsters, das so reich auf dem steilen Felsen am Rhein liegt, ist in vieler Beziehung noch sehr im Dunkel verborgen. Geschloffen sind die Räume, die es umgeben, so daß man nicht auf eine genaue Analyse der Gotik, die hier in der Form der Engländer mit denen an dem Ort, wo es sich auch dieser Weg durch wiederholte Veränderungen des XIX. Jahrhunderts sehr ersichtliche Veränderungen in der gotischen Plastik zeigt, eingehen kann.

Den und Kräfte, die durch die physische Differenzierung der Heiligen aus einer Umgebung hervorgehen. Gegenüber der verhältnismäßigen Ruhe und der vergleichsweise engen Faltung mit Gestalten in den beiden ersten Darstellungen, herrscht auf dem letzten Bild, das allein etwas mehr als die Hälfte des ganzen Streifens einnimmt, lebhafteste Bewegung. Wiebersehen ist hier die Steinigung Stephani. Auch hier werden wir durch Komposition über die Bedeutung von einzelnen irdischen Dingen aufgeklärt, die sonst leicht von uns modern, in der Festschreibung des Mittelalters nicht so bewanderten Menschen übersehen werden. Wir erblicken wieder den Heiligen, wie er auf einem Erdhügel kniet und mit erhobenem Haupt und gefalteten Händen betet, während zwei Ein auf der rechten Seite stehende Juden gegen ihn schreien. Einem Stein am Kopf getroffen, und die Juden härmten einmütig auf ihn, riefen sie ihn zur Stadt hinaus und stützten ihn. Und verurteilten, sie täten nach dem Gesetz. Da aber Stephanus sie von ihrer Bosheit weder mit Scham noch mit Erbitterung mochte abbringen, betete er für sie; und da er für seine Steigung betrug, begab er die Kniee. Instar bleibet dabei nur die Bedeutung des ganz rechts stehenden Juden, der auch zwei Steine in Händen hält, die er auf den Kopf des Heiligen schleudert. Sein Blick ist aber von der Darstellung abgelenkt und geht vielmehr auf den Besonderen Salte in dieser gegenüber den anderen mehr jugendlich gezeichneten Gestalt hin. Der Saulus, der spätere Paulus, ist erblickt sein, von dem schon die Apostelgeschichte, aber auch Korinthe berichtet, daß er

den und Kräfte, die durch die physische Differenzierung der Heiligen aus einer Umgebung hervorgehen. Gegenüber der verhältnismäßigen Ruhe und der vergleichsweise engen Faltung mit Gestalten in den beiden ersten Darstellungen, herrscht auf dem letzten Bild, das allein etwas mehr als die Hälfte des ganzen Streifens einnimmt, lebhafteste Bewegung. Wiebersehen ist hier die Steinigung Stephani. Auch hier werden wir durch Komposition über die Bedeutung von einzelnen irdischen Dingen aufgeklärt, die sonst leicht von uns modern, in der Festschreibung des Mittelalters nicht so bewanderten Menschen übersehen werden. Wir erblicken wieder den Heiligen, wie er auf einem Erdhügel kniet und mit erhobenem Haupt und gefalteten Händen betet, während zwei Ein auf der rechten Seite stehende Juden gegen ihn schreien. Einem Stein am Kopf getroffen, und die Juden härmten einmütig auf ihn, riefen sie ihn zur Stadt hinaus und stützten ihn. Und verurteilten, sie täten nach dem Gesetz. Da aber Stephanus sie von ihrer Bosheit weder mit Scham noch mit Erbitterung mochte abbringen, betete er für sie; und da er für seine Steigung betrug, begab er die Kniee. Instar bleibet dabei nur die Bedeutung des ganz rechts stehenden Juden, der auch zwei Steine in Händen hält, die er auf den Kopf des Heiligen schleudert. Sein Blick ist aber von der Darstellung abgelenkt und geht vielmehr auf den Besonderen Salte in dieser gegenüber den anderen mehr jugendlich gezeichneten Gestalt hin. Der Saulus, der spätere Paulus, ist erblickt sein, von dem schon die Apostelgeschichte, aber auch Korinthe berichtet, daß er

lotion; aber auch diese scheint nicht den gewöhnlichen Erfolg gehabt zu haben. Die Ereignisse der Geburt waren um diese Zeit zum Teil immer noch gut, aber der Umgang der Zeit vermehrte sie nicht mehr zu unterstützen. 1831 wurde das Unternehmen endlich verkauft, 1840 ging es vollends zugrunde; ein Jahr darauf wurde die Fabrik in eine „Eisorten-Casse und Karloffel-Mehl-Fabrik“ umgewandelt.

Sowohl die Geschichte dieses unglücklichen Unternehmens. Von den Ereignissen der alten „Porcellain-Fabrik“, die dann 1749 an den Besitzer übergegangen war, ist uns nichts erhalten. Soweit ist aber klar, daß es sich bei dieser Fabrikation nicht um echtes Porzellan gehandelt hat. Dagegen haben sich Ereignisse der „Porzellan-Fabrik“ des sogenannten „Porzellan-Fabrik“, wie Benadler sich in einer Eingabe ausdrückte, aus allen Berichten erhalten. Man muß vor allem wissen, daß diese Fabrikation unter der Leitung eines Mannes, der hierher beauftragt wurde, erfolgte, wie aus einem Preisversteigerungsprotokoll im Landeshauptstadt-Protokoll, das am 17. März 1798 veröffentlicht wurde. Da erschienen alle möglichen Geschäfte „Porzellan“, „Gumpen“, Terrinen, Platten, „Salatiers“, Teller, „Pöfel“, „Sowit“, „Sontillon-Maischins samt „Nachschiff“, „Wägen, Krüge, Schreibzeuge, Barbierschüssel“, „Abertisch Menjar“, „Küchlein samt Karaffe“, um nur einiges zu nennen; am distretten Gewinnen die in den verschiedensten Ausführungen angeboten werden, sei hier nur ein „Speisestuhl“ erwähnt.

Die ersten Schritte zeigen auf weißer Glasur verschiedenfarbige Blumen; manche sind nach schneidender Art sein bemalt. Häufig finden wir auf Gerzonen Aufhängen der jungen Königin Karoline, vor allem das Schloß ist beliebt. Besonders Aufmerksam verdient eine große Platte mit einem in schwarzer Zeichnung ausgeführten Stadtplan von Karlsruhe. Nach 1790 treten auch Landhäuser in dieser Fabrik auf. Bei Besichtigung wurde auf den Gerzonen in Form des Besitzers und auch sein Wappen angebracht. Bis 1800 sind die Formen von Karoline beibehalten, dann findet auch der Louis-zeits Stil Eingang. Mit dem wirtschaftlichen Niedergang ließ auch die künstlerische Leistung bald nach.

Kulturell ist die Bedeutung wichtiger sind die auf Bestellung ausgeführten Waren; das waren hauptsächlich die berühmten Weinkrüge, die zu allen möglichen Gelegenheiten verwendet wurden. Sie tragen den Namen des Besizers, bei den Hochzeitskrügen auch den seiner Frau. Sie sind meist mit Bildnissen versehen, die sehr schön angebracht, oder er ist bei einer feinen Gewerbe eigenständigen Arbeit dargestellt.

Besondere Beliebtheit fanden die Krüge bei den Soldaten erweist zu haben; wahrscheinlich haben die Soldaten sie nach Beendigung ihrer Dienstzeit ihren Lieben zu Hause mitgebracht. Wir finden alle nur möglichen Anordnungen dargestellt, und da die Krüge in der Ausführung von Karoline und Uniform sehr genau waren, stellen diese Krüge eine Fundgrube für Kostümkunde dar.

Kauf alle diese Weinkrüge tragen einen Vers oder sonst eines Witzes. Diese Verse sind in der Hauptsache Proben edler Volksdichtung. Da heißt es z. B.:

„Ein kein Geschenk zum Angebot,  
Komm, Freund, und schreibe bei mir ein  
Tag wünsch, daß Gott Euch alle Tag  
Einen Krug mit Wein besühre“.

Oder:  
„Was kann schöner sein als das Freundschaftsleben;  
Komm, Freund, und schreibe bei mir ein  
Und trinkt vom Saft der Reben“.

Der Wein spielt natürlich auf all diesen Krügen eine große Rolle. Da heißt es z. B.:

„Du guet Rebenstoss,  
Du gibst mit Saft und Reiss“.

Oder verder:  
„Ein schönes Weib, ein gut Glas Wein,  
macht, daß die Männer lustig sein“.

Im Schneepels, warm bestellt  
Mit nun der Wald gestell  
Er sieht sich hoch bescheid  
Von aller Welt,  
So geht es oft im Leben;  
Wir fühlen uns herab,  
Indes die Himmel geben,  
Oh man's geschaubt...

Schriftleitung: M. Bösch, Karlsruhe. / Druck und Verlag von E. Ziegler in Karlsruhe.

Das Geschäft wurde seinem ganzen Inhalt nach genehmigt. Die beiden „Affociés“ traten schon nach ein paar Wochen zurück. Die Geschäftsführung befanden sich in sehr schlechtem Zustand, der Marschgraf mußte verständigend Holz aufgeben. Dann machten die Müller in Durchlauf große Schwierigkeiten, weil die neue Geschäftsmühle die Wasserunterführung der Mühlen behinderte. Endlich begann im Sommer 1725 die Fabrikation, da Karz schon am 15. Februar 1728 10 Arbeiter beschäftigt hatte, fort; von hier ab datieren die immerwährenden Schwierigkeiten der Fabrik; sie war damals schon mit Schulden überlastet, und Betriebsmittel waren nicht vorhanden.

Die Witwe Wachsenfelds heiratete dann einen ihrer Arbeiter, namens Wagner; dem aber gelang es ebensowenig, die Fabrikation gewinnbringend zu gestalten, zudem, wie es in einem Attestat steht, „ber Zeit das in W. Hochfürst“. Durch. Lande bisher verfertigte Porzellan in seinem konstanten Ruhm und dannherber der Wegzug gar schlecht ist.“ Auch die Übernahme der Fabrik durch Hannons Schwager Wincenzi änderte an dem ständigen Rückgang nichts. 1749 wurde die Fabrik öffentlich versteigert, das erste Mal wurden nur 750 fl. für die ganze Anlage gehalten, so daß von einem Zuschlag abgesehen wurde, das zweite Mal wurde sie gegen „1000 fl. Baarschuld“ dem Durlacher Hofmeister Herzog ausgeschrieben. Es wurde eine Gesellschaft gegründet, die sich „Gottens- und Hannons-Fabrikanten Compagnie“ nannte, weil in einem Teil der Anlage eine Baumwollmehlmühle eingetragen wurde, allein schon am 3. September 1749 stieß sie „Benninglöcher u. Comp.“

Nun brach eine neue Periode für die Durlacher Fabrik an. Klügliche Kaufleute fanden an der Spitze und es gelang ihnen auch, anerkannte Künstler für ihren Betrieb zu finden. So war der Weg zur Fertigkeit der Manufaktur gebahnt. Allerdings der Kampf um die Preisbildung nimmt in den Jahren immer eine große Rolle ein. Man suchte eben alle nur möglichen Erleichterungen für den Betrieb zu erreichen; dann wieder ergaben sich Schwierigkeiten, weil der Markgraf von Baden-Baden verbot, die notwendigen Löhne von Kuppelnheim zu beziehen, da er selbst in Koppst eine ähnliche Fabrik einzurichten wollte; hier mußte der Markgraf persönlich bei seinem Vetter eingreifen.

Der führende Kopf war der Schwager des Durlacher Hofmeisters Herzog, Johann Adam Wendler, Klosterwirt und Metzger, Klosterkopf und Handelsmann in Herrenald, der auch Teilnehmer an einem Porzellan-Eisenhammer war und einen großen Holzhandel betrieb. Heute noch ist sein Grabstein (er starb 1762) in der Klosterkirche in Herrenald zu sehen. Es gelang ihm, wenn auch mit vieler Mühe, die Fabrik langsam in die Höhe zu bringen. In seinem Tod übernahm sein Sohn Christian Friedrich Wendler die Leitung des Betriebs. Er schlug seinen Wohnsitz in Durlach auf, um sich ganz der Fabrik zu widmen; später allerdings siedelte er nach Pforzheim in sein Hammerwerk über. Er setzte den Bau eines dritten Ofens durch, vor allem aber erzielte er eine Stampschmelze mit Wasserkraft, an der Straße nach Ettlingen, um so den bisperigen teuren Pfeisbetrieb zu vermeiden. Allerdings gab es auch da noch genug Streitigkeiten mit den Müllern.

Diese Zeit bedeutet die Höhepunkt der Hannonsfabrik sowohl wirtschaftlich wie künstlerisch. Sie hat damals 60 Arbeiter beschäftigt. Aber finanzielle Unerblichkeit scheint sie nie erzieht zu haben; hätte Wendler nicht das gute Glück gehabt, die Fabrik zu übernehmen, er hätte den Fabrikbetrieb wohl nicht aufrecht erhalten können. Die kriegerischen Zeiten und die schlechten Ernten wirkten hemmend auf den Absatz. Sehr arg bekam aber die Fabrik die neue Konkurrenz zu spüren, die durch die Errichtung einer Porzellanfabrik in Baden-Baden und der kurzfristigen Hannonsfabrik in Mosbach entstand. Da die Kurpfalz bisher ein gutes Absatzgebiet der Durlacher gewesen war.

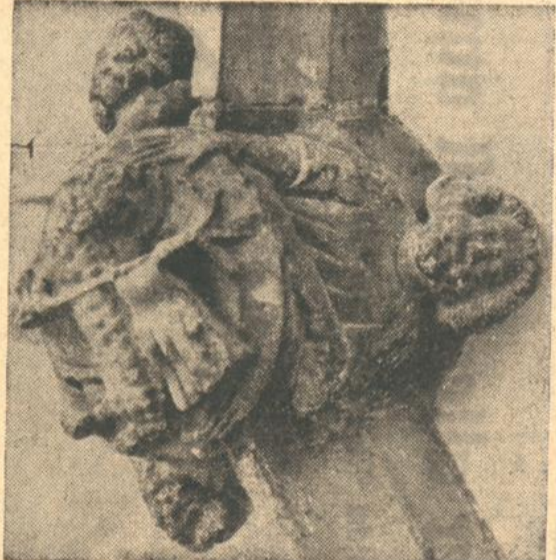
So trat um die Jahrhundertwende ein arger Rückgang ein. Unter Christian Friedrich Wendlers Sohn Johann Adam wurden bald nur noch 60 Arbeiter beschäftigt. Die Kriegswirren verringerten den Absatz noch mehr, dazu wurden die alten Privilegien nicht mehr erneuert. Man versuchte sein Best in der Steingutfabrik

Entlaubt steht im Gelände  
Der Wald, ein armer Mann,  
Er ringt die baren Hände  
Und klagt den Himmel an.  
Der Himmel tut ihn streiben  
In warmer Sommerzeit  
Und läßt entblüht ihn leben  
Reist, wo es spännt...

Schriftleitung: M. Bösch, Karlsruhe. / Druck und Verlag von E. Ziegler in Karlsruhe.

und die Steinigung beizubringen und die abgelegten Oberkleider der Steinigung bedeckte? In diesem Fall müßte es aber ein Verbrechen für die Steinigung gegeben haben — sie fällt ja auch, wie mit bemerkt, durch ihren räudigen Umhang etwas aus dem Zusammenhang heraus — bei der kopierten Abbildung in der Abbildung die Figur beiläufig die Steine in die Hand gab.

Der obere Strich in dem Epitaphium umfaßt nur eine einzige Darstellung: Hier finden hier die Frohgebung des Gefangenen bei der Verhaftung der Engel mit ausgebreiteten Flügeln, bei an der Sporenbildung reich mit goldenen Schleiern verzierten Epitaphien, bei der Verhaftung in neuerer Zeit etwas überarbeitet ist, hinterlegen. Ein dritter Engel zur Rechten hält eine Feder, ein vierter zur Linken, dessen Flügel abgehoben sind, schwingt ein Mähdresch. Ein fünfter endlich hat die Seele des abgelegenen Gefangenen in Gestalt eines Kindes mit gehaltenen Händen in Empfang genommen, um sie zu dem Himmel emporzutragen. Hier die in den vorigen Epitaphien ganz ausgeklümpelt hervortretende Darstellung ist bisher mehr ein unmitteldarstellendes Verbrechen als eine literarische Quelle bekannt geworden.



Die Abbildung zeigt eine Figur, die in einer religiösen oder historischen Szene dargestellt ist. Die Figur ist in einer sitzenden oder knienden Pose zu sehen, was auf eine Person von Bedeutung hindeutet.

Wenn wir jetzt nach der häufigsten Art der Steinigung fragen, nachdem uns kein Zweifel überlassen ist, so darf mit Sorg und Genauigkeit über mehrere Fälle, die von der Mittelalterzeit bis auf die Gegenwart zurückzuführen sind, in Betracht gezogen werden. In der ersten Zeit nach der Steinigung sind die Strafbüßen hingenommen worden, die sich in der Zeit der letzten Jahrhunderte des Mittelalters geltend machten. In der Zeit der Reformation wurden diese Strafbüßen durch die Strafbüßen der Reformation ersetzt. In der Zeit der Aufklärung wurden diese Strafbüßen durch die Strafbüßen der Aufklärung ersetzt. In der Zeit der Revolution wurden diese Strafbüßen durch die Strafbüßen der Revolution ersetzt. In der Zeit der Restauration wurden diese Strafbüßen durch die Strafbüßen der Restauration ersetzt. In der Zeit der Restauration wurden diese Strafbüßen durch die Strafbüßen der Restauration ersetzt.

**E. Profok: Alle Gafnachtsbrände und Marrenaffen in Baden.**

In dem heutigen Mittelländischen Land, das Schaffhausen genannt wird, ist die Marrenaffen, die in der Zeit der Reformation durch die Marrenaffen ersetzt wurden, eine der häufigsten Strafbüßen. In der Zeit der Reformation wurden diese Strafbüßen durch die Strafbüßen der Reformation ersetzt. In der Zeit der Aufklärung wurden diese Strafbüßen durch die Strafbüßen der Aufklärung ersetzt. In der Zeit der Revolution wurden diese Strafbüßen durch die Strafbüßen der Revolution ersetzt. In der Zeit der Restauration wurden diese Strafbüßen durch die Strafbüßen der Restauration ersetzt.

Die Abbildung zeigt eine Szene, die in der Zeit der Reformation stattfand. Die Abbildung zeigt eine Gruppe von Menschen, die in einer religiösen oder historischen Szene dargestellt sind. Die Abbildung zeigt eine Gruppe von Menschen, die in einer religiösen oder historischen Szene dargestellt sind.

Die Abbildung zeigt eine Szene, die in der Zeit der Reformation stattfand. Die Abbildung zeigt eine Gruppe von Menschen, die in einer religiösen oder historischen Szene dargestellt sind. Die Abbildung zeigt eine Gruppe von Menschen, die in einer religiösen oder historischen Szene dargestellt sind.

Die Abbildung zeigt eine Szene, die in der Zeit der Reformation stattfand. Die Abbildung zeigt eine Gruppe von Menschen, die in einer religiösen oder historischen Szene dargestellt sind. Die Abbildung zeigt eine Gruppe von Menschen, die in einer religiösen oder historischen Szene dargestellt sind.

**Willy Brandt: Durlacher Ganeenen.**

Die Abbildung zeigt eine Szene, die in der Zeit der Reformation stattfand. Die Abbildung zeigt eine Gruppe von Menschen, die in einer religiösen oder historischen Szene dargestellt sind. Die Abbildung zeigt eine Gruppe von Menschen, die in einer religiösen oder historischen Szene dargestellt sind.

Die Abbildung zeigt eine Szene, die in der Zeit der Reformation stattfand. Die Abbildung zeigt eine Gruppe von Menschen, die in einer religiösen oder historischen Szene dargestellt sind. Die Abbildung zeigt eine Gruppe von Menschen, die in einer religiösen oder historischen Szene dargestellt sind.

Die Abbildung zeigt eine Szene, die in der Zeit der Reformation stattfand. Die Abbildung zeigt eine Gruppe von Menschen, die in einer religiösen oder historischen Szene dargestellt sind. Die Abbildung zeigt eine Gruppe von Menschen, die in einer religiösen oder historischen Szene dargestellt sind.

Die Abbildung zeigt eine Szene, die in der Zeit der Reformation stattfand. Die Abbildung zeigt eine Gruppe von Menschen, die in einer religiösen oder historischen Szene dargestellt sind. Die Abbildung zeigt eine Gruppe von Menschen, die in einer religiösen oder historischen Szene dargestellt sind.

**So werlich eines Tages ein „Korallenmacher“**

Die Abbildung zeigt eine Szene, die in der Zeit der Reformation stattfand. Die Abbildung zeigt eine Gruppe von Menschen, die in einer religiösen oder historischen Szene dargestellt sind. Die Abbildung zeigt eine Gruppe von Menschen, die in einer religiösen oder historischen Szene dargestellt sind.



Erde über dem Meer

Roman einer kämpfenden Jugend von Edvard H. Schaper

Hanns Jensen klappert vor Sonnenaufgang durch die Straße und kommt an den Hafen. 'Wenn der Havelit schon schreit, ist der Frühling gar nicht weit...'

'Sieh, Christian kommt wie eine Schneelose', schreit der Kleine, und zeigt mit dem Finger. 'Ja', sagen sie, 'er hat schon ein Schneehaus!' Sie meinen den Kästen, der über Christians Kopf und Rücken hängt.

hatte Erik gesagt. 'Braub, wollen wir nicht ein Boot holen und die Erde hier lasten? Ich weiß vom Fischen her, daß das Ufer an dieser Stelle sehr feil abfällt.'

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen • Sitzmöbel. MARK STAHLER & BARTH. Ausstellungs-Räume und Verkauf: Karlsruhe, Karlstraße 36/38.

GARAGEN. Wellblechkonstruktionen, Fahrständer, Regale, Stahlböden. Wolf Neff & Jacobi-Werke. Böhler. Vertretung Karlsruhe: Oberingenieur Ludwig Maisbacher, Lenzstraße 12, Telefon 3037.

Hausbesitzer. Bodenbeläge und Wandverkleidung aus Platten f. Küchen, Bäder, Hausflure usw. Julius Grat & Cie., G. m. b. H. Karlsruhe, Zepplinstr. 6, Tel. 6926/27.

Rheinwein. 20 F. 15 A. Nach. Weingut Kr. 4. Selen. Lebensmittelschäft. über 1000 bis 3000... Rentables Haus. nach Neubau gesucht.

Geldangelegenheiten? Wir empfehlen, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft. Filiale Karlsruhe. Telefon Nr. 6000-6006.

Schuhgeschäft. verkauft nur an Friseur, beste Lage Stadt Vorderplatz, 30 000 Einm. Villa am Bodensee. 1. Konstant, Garten m. alt. Baumbeil.

Grundstücke. zum sofortigen Bebauung. Acker in nächster Nähe von Mühlburg zu verkaufen. Obstbaumstück 66 Ar. Durlach.

2000 RM. Heirat. Sol. ruhig. Rel. Kat. 37 J. evgl. dän. Heirat. Jungere Mann 30 J. alt, mit spät. Vermögen.

Besseres Lebensmittel- u. Kaffe-Spezialgeschäft. in erster Lage einer mittelb. Stadt. la. Rentenhaus. 3x4 u. 1x2 Zimmer-Wohnungen in Bad.

Kapitalien. Darlehen vom Selbsthaber d. Chemiker (Adhormaz) evgl. als Teilhaber f. Kaufmann als Teilhaber.

500 Mark. Der Lebensbund ist die größte u. älteste christl. Vereinigung. Heirat. Bekannte u. werden aufdrücken u. Witw. Anrede der Verhältnisse u. mit Vermögen.

Möbelgeschäft. nur an Friseur zu verkaufen. Neubau. 2 od. 3 Z. Wohnm. mit 2 od. 3 Z. Wohnm. Modernes Einfam.-Haus.

2000 Mr. auf schönes landw. wirtsch. Anwesen. 1. Hypothek u. 10-15 Tausend an die Bad. Presse.

Heirat. 30 J. evgl. dän. Heirat. Bekannte u. werden aufdrücken u. Witw. Anrede der Verhältnisse u. mit Vermögen.

Um 10 Jahre verjüngt! Nach Gebrauch von 3 Flaschen Zinßer-Knoblauchsaft fühle ich mich um zehn Jahre verjüngt. Dr. Zinßer & Co. Leipzig 13.

Lebens-tameraden. geb. evgl. g. Chorleiter u. Herzengüte. Heirat. Bekannte u. werden aufdrücken u. Witw. Anrede der Verhältnisse u. mit Vermögen.

Deutsches Fachgeschäft für Gardinen u. Teppiche. ist in allen Preislagen und in allen Artikeln aus vielseitigste u. modernste sortiert. Gard. Verkauft waldst. Gardinen-Schulz waldst. 33



Nach langem, schweren Leiden verschied heute mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Althof

im 63. Lebensjahre.

Karlsruhe, den 20. Januar 1934. Robert-Wagner-Allee 14

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

- Berta Althof, geb. Wiesenthal
Leopold Althof
Dr. Walter Althof.

Die Beerdigung findet am Montag, den 22. Januar, 3 Uhr, auf dem isr. Friedhof statt. Blumen Spenden dankend abgelehnt.

Schlafzimmer Wohnzimmer Herrenzimmer Küchen... sehr preiswert Kari Thome & Co.

Zur Pflege der Hände: Sabonermacreme, Glycerin-Handcreme, Manicure...

Massage: geprüfte Massenge, Karlsruher, 48, 1. St.



Stadttasche Vollrindleder, mit Reißverschluss, Stofffutter, Innentasche mit Flechttaut 2.90



Derbytasche echt Chamleon oder echt Eidechs-Leder, mit geteilttem Innenbügel 5.50



Derbytasche echt Leder, in moderner Fuchsprägung, mit Innenbügel, Rückengriff 3.90

Moderne Handtaschen

preiswert und passend für jede Gelegenheit - auf Extrataschen im Lichthof - zum Ausschauen

- Ein Posten Derbytaschen 1.50
Ein Posten Derbytaschen 2.90
Ein Posten Stadttaschen 2.90
Stadttaschen 5.50
Ein Posten Derbytaschen 3.90
Ein Posten aparte Einzelstücke Damentaschen 4.90



Derbytasche echt Leder, in Farben braun, grau, marmor, rot 1.65



Derbytasche Lackleder, mit geteilttem Innenbügel, Biesengriff 2.90



Derbytasche Riff-Ziege, mit apertem Bügel, Innentasche 4.90

KNOPF

Statt besonderer Anzeige. Nach langem, schweren Leiden entschlief gestern sanft mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

August Schumacher

im 65. Lebensjahre. Karlsruhe, den 20. Januar 1934. Gebelstraße 7.

In tiefer Trauer: Berta Schumacher, verw. Pfeifer, geb. Manz, Mathilde Pfeifer, Dr. Wilhelm Pfeifer und Frau.

Die Beerdigung findet am Montag, den 22. Januar, nachmittags 3/4 Uhr, auf dem Mühlburger Friedhof statt.

Bach- und Garnierkurs. Vor- und Schülervorträge. Haushaltungsschule, Herrentstr. 39, Tel. 91.

Schuhmacherei Stöhr. Damenabsätze 1.50, Herrenabsätze 2.40. Leder: Qualität A.

Kleinfleisch. Postkorb 2.95 mk, Bahnkorb 0.90 mk. C. Ramm, Wurstfabrik, Nortorf (Holstein) 423.

Amtliche Anzeigen. Auf- und Brennholz-Versteigerung.

Zwangs-Versteigerungen. Dienstag, den 23. Januar 1934, nachmitt. 2 Uhr.

Honig. gar. reiner Weizenblütenhonig, 5 Kilo, netto 6.30 Mk.

Briefmarken-tausch m. fortgesetzt. Sammlern gesucht. Angeb. u. 21818 an die Bad. Presse.

Ist es Dollen Buchhard. geh zu.

Massage. Hirschr. 1 part. an der Hauptpost.

Benf. Wießler. Brief- u. Postk. Billig, vorrätig. Karlsruher, Tel. 6111.

Pelz. Neuanfertigung, Ueberholung, Reparaturen. Philipp Ernst, Kürschnermeister, Kaiserstr. 67, IV.

Graue Haare. sind in 8 Tagen naturfarb. durch Weig. verstärkt.

Lehnbücher. nach Vorschrift d. Südwestl. Bauernvereins.

Uhren-Reparatur. Gramophone u. Laufwerke.

Nr. 1000 b. wichtige Nachricht. Wo können Stanzarbeiten...

Bierde-Kennsport. Seriös, Interessenten hier. sich große Chance.

3 Z.-Wohnung. in Ebnethal, gut gelegen, 3 Zimmer, Bad, Mani., evtl. ausgebaut.

3 Z.-Wohnung. in Ebnethal, gut gelegen, 3 Zimmer, Bad, Mani., evtl. ausgebaut.

3 Z.-Wohnung. in Ebnethal, gut gelegen, 3 Zimmer, Bad, Mani., evtl. ausgebaut.

8-10 Zim. v. Dauermieter. in einem Hause, 1. ob. 2. St. Geleg. Karlsruher, Ebnethal, 11, 111.

Mietgesuche. in guter Lage, für besseres Geschäft gesucht.

Laden. in guter Lage, für besseres Geschäft gesucht.

Räume. zu mieten gesucht. Gefl. Offerten unt. 21799 an die Bad. Presse.

2-Zim.-haus. (auch 3-Zim.) je 3-4 Z. u. 3 Erw zu mieten gesucht.

2-Zim.-haus. (auch 3-Zim.) je 3-4 Z. u. 3 Erw zu mieten gesucht.

3 Z.-Wohnung. auf sofort gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 21818 an die Bad. Presse.

2 o. 3 Z.-Wohnung. auf 1. März od. 1. April. Angeb. unt. 21812 an die Bad. Presse.

2 3/4 Z.-Wohnung. in Ebnethal, gut gelegen, 2 3/4 Zimmer, Bad, Mani., evtl. ausgebaut.

Zimmer. in Ebnethal, gut gelegen, 1 Zimmer, Bad, Mani., evtl. ausgebaut.

Ruhiges Zimmer. in Ebnethal, gut gelegen, 1 Zimmer, Bad, Mani., evtl. ausgebaut.

Kaufgesuche. Stassenjdrant. zu kaufen gesucht.

Cello. gefucht. Preisoff. u. 21891 an die Bad. Presse, Hl. Hauptst.

Stuhl-Flügel. nur Markeninstrument, wenig geb. gegen Bar zu kaufen gesucht.

Kristall-Leuchter. (nicht modern) zu günstigen Bedingungen zu kaufen gesucht.

Gut möbl. Zimmer. hier d. Jung. Herrn (Mädch.), ab 1. Februar gesucht.

Möbl. Zimmer. mit Pension, auf 1. Febr. gesucht. Nähe Hauptpost bebord.

Rechtsanwalt. beim Landgericht Offenburg habe ich die Praxis des Herrn Rechtsanwalts Dr. Wolfram Rombach in Offenburg übernommen.

Fritz Morstadt. Rechtsanwalt. Offenburg, Telefon 1234.

Handwagen. billig zu verkaufen. Adlerstr. 32, Laden.

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern. der Lieferwagen mit beachtenswerten Vorzügen, führungssicher u. steuerfrei.

Marken-Motorrad. m. Sportteilen, 1000 ccm, f. gut erb. zum Verkauf.

Familien-Anzeigen. finden in der Badischen Presse dem beliebten Familien-Blatt Badens weiteste Verbreitung. Für Familien-Anzeigen ermäßigte Preise!

kleinauto. Standard. neuwertig, billig zu verkaufen.